



*NCBI Schweiz feierte 2015 sein 20jähriges Bestehen.
Auf die nächsten 20 Jahre!*

Jahresbericht 2015

Inhaltsverzeichnis

1. Berichte aus dem Verein	2
2. NCBI in den Medien	8
3. Programme	10
4. Statistik	24
5. Kurse, Workshops, Weiterbildungen	25
6. Unterstützung von NCBI in anderen Ländern	26
7. Finanzen	28
8. Dank / Impressum	32

1. Jahresbericht des Präsidiums

„20. Jubiläum NCBI Schweiz“: Unter diesem Motto wurden rund 50 engagierte Jugendliche und Erwachsene, Zugewanderte und Einheimische aus der Deutschschweiz und Romandie für den „NCBI-Brückenbauer_innen-Preis“ nominiert und davon 20 in einer online-Abstimmung gewählt; einige davon haben dazu an einem feierlichen Anlass in Bern einen „Jury-Preis“ und einen Publikumspreis erhalten (siehe Bericht auf Seite 5 und die Fotos im ganzen Jahresbericht.) Dazu haben NCBI-Aktivist_innen der ersten und neueren Generationen mit einem reichhaltigen Fest und an einer Visionsretraite in Solothurn gemeinsam Rück- und Ausblick genommen: Was lernen wir für die nächsten 20 Jahre aus zwei Jahrzehnten Erfahrung? Bei der Reflexion merken wir, dass unsere Themen und Tätigkeitsfelder erstaunlich konstant geblieben sind, aber inhaltlich und methodisch auch erheblich weiterentwickelt wurden:

- NCBI fing in den ersten Jahren mit zwei Workshopangeboten an: „Vorurteile abbauen“ und „Gewalt überall – und ich?“. Wie aus dem Jahresbericht ersichtlich ist, wurden diese Modelle über 20 Jahre hinweg weiterentwickelt und ausdifferenziert sowie mit dem Schwerpunkt „Integration“ ergänzt, um Aktualitäten aufzugreifen und neue Zielgruppen zu erreichen. Dazu kamen im vergangenen Jahr weitere Ansätze wie partizipative Ausstellungen zu Schweizer Identitäten; Tagungen zur Prävention erzieherischer Körperstrafen; eine nationale Tagung zur Rolle der Migrant_innen in der Schweizer Politik; Integrationskurse („Zu Hause“) in mehreren Sprachen im Kanton Zürich und neu im Aargau; gemeinsame muslimisch-jüdische Begegnungsfeste zu religiösen Feiertagen; Forumtheater an den StattGewalt-Rundgängen sowie im ZIVI-Projekt; ein Partizipationsprojekt in Höri im Rahmen des mehrjährigen Quartierentwicklungsprozesses; ein von fast 50 Organisationen unterstütztes öffentliches „Statement gegen Hass“ zu Muslim- und Judenfeindlichkeit sowie Gewalt im Namen der Religion; zum ersten Mal je ein Scoring von Nationalrats-Abstimmungen zu Diskriminierungsschutz-Vorlagen; multimediale Publikationen, Plakate, Videos und weitere Innovationen.

- Der erste „Train the Trainers“-Kurs von NCBI in der Schweiz wurde vor mehr als 20 Jahren von Cherie Brown, der Gründerin von NCBI International, zum Thema „Vorurteile abbauen“ geleitet. 2015 haben Andi Geu und Ron Halbright – zusammen mit einem Dutzend erfahrener NCBI-Leiter_innen – solche Kurse in der Schweiz auf Deutsch und Französisch sowie in Brasilien und Mazedonien (wo von NCBI Schweiz unterstützte Teams seit Jahren Vorurteile abbauen und innovative Projekte entwickeln) durchgeführt und auch zu anderen Themen wie Peacemaker oder Abbau von Muslim- und Judenfeindlichkeit angeboten.

- In den 1990er Jahren hat NCBI mit bosnischen und kosovo-albanischen Flüchtlingen (wie beispielsweise Vorstandsmitglied Zorica Janjic) Sensibilisierung in der Bevölkerung geleistet: heute sind es Geflüchtete aus Eritrea (wie Vorstandsmitglied Samson Kidane und die anderen eritreischen Brückenbauer_innen) und neu Syrien oder Afghanistan, die nicht nur den Schlagzeilen und Statistiken ein Gesicht geben und mit der Darstellung ihrer Schicksale Augen und Herzen öffnen, sondern auch mit dem Eri-Info-Zentrum Integrationsprogramme für ihre Landsleute und Sensibilisierungsweiterbildungen für Schul-, Gemeinde-, und Kantonsmitarbeitende (mit)leiten (siehe Abschnitte 3.2.4 und 3.2.6).

- Vor 20 Jahren hat NCBI Möglichkeiten geschaffen, wo Migrant_innen reflektieren konnten, was es bedeutete, „Ausländer_in“ in der Schweiz zu sein. Aktuell organisiert NCBI Anlässe – auch mit einer Ausstellung auf dem Rütli! – um die Frage zu stellen: „Was bedeutet es, Schweizer_in zu sein und wer definiert das?“ (siehe Abschnitt 3.2.1).

- Als Ende der 1990er Jahre die Debatte um die nachrichtenlosen Vermögen von jüdischen Holocaust-Opfern in der Schweiz entbrannte und sich Antisemitismus stärker verbreitete, hat NCBI angefangen, Workshops mit Überlebenden zum Abbau von Judenfeindlichkeit durchzuführen. 2015 bot NCBI eine Reihe von Angeboten gegen Juden- und Muslimfeindlichkeit an und versuchte, durch das Programm „Respect“ Brücken auf- und Vorurteile zwischen den zwei religiösen Minderheiten abzubauen. Diese Bemühungen inspirierten die nationalen muslimischen und jüdischen Dachorganisationen dazu, Partnerschaften zwischen Synagogen und Moscheen zu bilden (siehe Abschnitt 3.1.1).

- Als NCBI gegründet wurde, wurde das Projekt Peacemaker an einer Primarschule in Wettingen neu entwickelt. 2015 existieren über 100 Schulen, die Peacemaker eingeführt haben und die ersten „Peacemaker-Plus“-Programme an sozio-ökonomisch benachteiligten Schulen wurden selbständig – zum ersten Mal auch in der Romandie (siehe Abschnitt 3.3.4)!

- NCBI war ein Pionier der schulischen Gewaltprävention in den 1990er Jahren mit Themen wie Pausenplatzstreit oder Kriseninterventionen bei Mobbing. 2015 hat NCBI aufbauend auf den Themen Körperstrafen („Keine Daheimnisse“) und Geschwisterstreit („Bis jemand weint“) neu die Themen Generationenkonflikt („Meine Eltern sind von einem anderen Stern“)



*BrückenbauerInnen-Preis:
Gewinner Monika und Christian
Schmid*



*Andi Geu bei einer Ausstellung auf
dem Rütli zum Projekt iCH zum
Thema Schweizer Identitäten*

und Elternstreit („Hilfe, meine Eltern haben Krach!“) als partizipative Jugendprojekte aufgegriffen (siehe Abschnitte 3.3.2 und 3.3.3).

- NCBI hat in der Zeit vor Email angefangen! Als Organisation des 20. Jahrhunderts wurden Rundbriefe auf Papier verschickt und Workshops per Post organisiert. 2015 hat NCBI die Hauptwebsite neu gestaltet und aktualisiert, eine AG Social Media ins Leben gerufen und eine online-Abstimmung mit Tausenden von Stimmen durchgeführt. Kommuniziert wird nun via eNewsletters, projekt-spezifische Websites und Facebook-Seiten.
- Damals wurde die Qualität der Angebote informell mündlich am Schluss eines Workshops oder mit einem Fragebogen kontrolliert. Anders heute: 2015 wurden zwei neue externe Evaluationen der Programme „Keine Daheimnisse“ und „Peacemaker-Plus“ abgeschlossen und eine dritte für das iCH-Jugendprojekt lanciert, um Optimierungen systematisch zu fördern. Weiter ist die Qualitätssicherung bei NCBI-Fachkursen seit 2014 von eduQua zertifiziert.
- NCBI fing mit Sektionen in Zürich, Bern und dann im Aargau an. Jetzt gibt es 7 aktive regionale Stellen und zahlreiche Programme in der ganzen Deutschschweiz - seit 2013 auch wieder mit verstärkter Präsenz in der Romandie.
- 1995 hat NCBI zum ersten Mal – als Strafersatz! – einen Dienstverweigerer im Büro Thalwil aufgenommen. In der Zwischenzeit hat die Schweiz den Zivildienst aufgebaut und erweitert und (Vor-)Praktika wurden insbesondere für ein Studium der Sozialen Arbeit breit eingefügt. NCBI engagierte 2015 einen Zivi und 5 Praktikantinnen in Thalwil und Bern – es sind bisher rund 50 junge Erwachsene, die in der Regel während 7 Monaten bei NCBI erheblich mitgewirkt haben. Mehrere Ehemalige tragen heute grosse Verantwortung bei NCBI: Geschäftsleiter Andi Geu, „Häusliche Gewalt“-Jugendprogrammleiterin Madleina Brunner-Thiam, iCH-Koordinatorin Lisa Bischofberger oder die „Andere Sitten“-Koordinatorinnen Ani Hulaj und Nathalie Bayard.
- NCBI fing mit vereinzelt hal- bis eintägigen Workshops in der Deutschschweiz an. 2015 wurden mehr als 180 fünftägige Programme „Gewaltfreier Umgang mit Konflikten“ für Zivildienstleistende auf Deutsch, Französisch und Italienisch im Auftrag des Bundes durchgeführt (siehe Abschnitt 3.3.1).

NCBI ist 2015 wieder gewachsen – im Angebot, in den Fertigkeiten des wachsenden Teams und geografisch. Workshops wurden auf Deutsch, Französisch, Italienisch, Brasilianisch, Mazedonisch, Albanisch, Englisch, Tigrinya, Türkisch, Tamilisch, Spanisch, Arabisch, Amharisch und Somalisch in 15 Kantonen und 4 Halbkantonen sowie in Österreich, Brasilien und Mazedonien durchgeführt! Der Umsatz hat mit mehr als 2 Mio. Franken einen neuen Rekord erreicht. Ausserdem wurden auch mehr Personen denn je erreicht – mehr als 11'000. Das brachte Chancen und Herausforderungen mit sich.

Und die Zukunft? Auch wenn viele unserer bestehenden Aktivitäten im gewohnten Rahmen weitergeführt werden, hat NCBI einiges Neues vor:

Das Jahresthema 2016 lautet: „Willkommen: Empowerment von eritreischen und syrischen Migrant_innen“. Ohne die aktive Beteiligung engagierter Geflüchteter ist eine erfolgreiche Integration der vielen eritreischen und anderen Asylsuchenden kaum denkbar. Nicht nur mittels Dolmetschen, sondern auch in der Beratung, Begleitung, Information und Motivation spielen sie eine einzigartige Rolle, die vielerorts unterschätzt wird. Die Integrationsbemühungen sollen diese einmalige Ressource zunehmend aktiv fördern. NCBI wird die Angebote in diesem Bereich inklusiv dem Eri-Info-Zentrum ausbauen, um mehr „Brückenbauer_innen“ auszubilden, zu unterstützen und für die Integration ihrer Landsleute zu befähigen.

Weiterhin findet eine wachsende humanitäre Katastrophe vor der Türschwelle zu Europa statt. NCBI versucht in der Schweiz, mit Integrationsangeboten Widerstände gegen Asylsuchende abzubauen und die Aufnahmekultur in der Bevölkerung zu fördern. In diesem Tätigkeitsgebiet ist mit neuen Entwicklungen zu rechnen: etwa die vorübergehende Öffnung der „Balkan-Route“ nach Deutschland, Österreich und weiteren Ländern oder möglicherweise auch das künftige Aufstellen von Zäunen. Neue Entscheidungen und Trends im gesamten europäischen Raum haben auch Folgen für die Schweiz, beispielsweise darauf, welche Nationalitäten häufiger unter den Asylsuchenden zu finden sind oder auf das Alter der Ankommenden. Aktuell bereitet sich die Schweiz auf mehr Geflüchtete – darunter zahlreiche unbegleitete Minderjährige (UMA) vor. Als NGO wollen wir versuchen, einen Beitrag zu leisten, indem wir allfällige Vorurteile abbauen helfen. NCBI möchte insbesondere auch die Behörden und die Bevölkerung sensibilisieren, spezielle Angebote insbesondere für UMA und ihre Betreuende in mehreren Regionen der Schweiz entwickeln.



*BrückenbauerInnen-Preis:
Gewinnerin Marianna Alonso*

Die Kinder- und Jugendpartizipationsprojekte zu häuslicher Gewalt („Keine Daheimnisse!“ und „Bis jemand weint“) werden weitergeführt, das Jugendvideoprojekt „Meine Eltern sind von einem anderen Stern“ zu Generationenstreit und das Kinderpartizipationsangebot „Hilfe, meine Eltern haben Krach! Wenn Elternstreit zu weit geht“ werden voraussichtlich als Teil der mehrjährigen Initiative „Jugendstimmen für ein sicheres Zuhause“ lanciert.

NCBI arbeitet weiterhin partnerschaftlich: mit lokalen und nationalen Organisationen, Gemeinden, Kantonen, dem Bund und international sowie mit Berufsfach-, Sekundar-, Primar- und Kantonsschulen, um Tausende von Kindern und Jugendlichen mit innovativen Ansätzen zu erreichen und zur Multiplikation zu befähigen, um nochmals Tausende zu informieren und zu unterstützen. Neu werden Motivationssemester (SEMO) als Zielgruppe aufgenommen, um diese vulnerable Gruppe erwerbsloser Jugendlichen zu stärken.

Die Spannungen im Bereich religiöser Minderheiten in der Schweiz bleiben ein wichtiger Fokus. Es gibt Sorgen wegen den Gewaltverbrechen in Europa und anderswo, der Rekrutierung von Dschihadist_innen in der Schweiz und begründete Sicherheitsängste speziell bei den jüdischen Gemeinden, die besonnene Schutzmassnahmen benötigen. Die Integration und das Zusammenleben werden in der Schweiz aber erschwert, wenn immer wieder Integrationsherausforderungen einzelner Muslim_innen (betreffend Schwimmunterricht, Händeschütteln, Kopftücher u.ä.) mit zuweilen aufgebauchten Medienkampagnen anstatt mit nachhaltigen Lösungen beantwortet werden. Dort, wo es Benachteiligungen und Unwissen gibt, versuchen wir Gegensteuer zu geben: NCBI wird weiterhin mit Workshops und Rahmenprogrammen versuchen, Vorurteile abzubauen, Beratung bei Diskriminierung anzubieten und die Öffentlichkeit zu sensibilisieren. Das „Respect-Team“ plant dazu, die regionale Institutionalisierung der muslimisch-jüdischen Kooperation in Zusammenarbeit mit den nationalen Dachverbänden voranzutreiben. Die „Andere Sitten“-Koordinatorinnen werden eine ausführliche Broschüre über Diskriminierungserfahrungen muslimischer Jugendlichen herausgeben.

NCBI sprach sich mehrfach dafür aus, dass der Bund, die Kantone und Gemeinden wirksame Schritte unternehmen müssen, um den Diskriminierungsschutz in allen Bereichen (und insbesondere aufgrund der Herkunft) im Privatrecht und zum heiklen Thema „ethnic and racial profiling“ bei der Polizei zu stärken. Zusammen mit anderen Mitgliedern der Koalition für Menschen – gegen Diskriminierung wird sich NCBI dafür einsetzen.

Der Verein ist 2015 gewachsen. Der Umsatz ist erneut gestiegen, diesmal um rund 10%, und ein kleiner Überschuss von fast 2% des Umsatzes war möglich, um die (nach wie vor geringen) Vereinsreserven weiter zu stärken. Weil aber im kommenden Jahr mit einem erheblichen Rückgang des Umsatzes 2016 gerechnet wird, wurde neu ein Fonds zum Umgang mit dem schwankenden Auftragsvolumen lanciert.

2015 hat NCBI bei der Ausschreibung zum ZIVI-Nachfolgeprojekt zwei Offerten eingereicht, wurde aber leider nicht berücksichtigt. Dies führt beinahe zu einer Halbierung des Budgets 2016. Mit dem erfolgreichen Abschluss des Zivi-Angebots Ende 2015 fängt ein neues Kapitel bei NCBI an: mehr kleine bis mittlere Projekte, mehr Innovation, neue Themen und Ansätze, z.B. zum Thema Alter und Migration.

Für die vergangenen und die künftigen Mitwirkungen gebührt allen Aktivist_innen und Mitarbeitenden Dank: Wir möchten dem Geschäftsleiter Andi Geu für seinen grossen Einsatz im Jahr 2015 insbesondere beim Managen des Wachstums und des grössten Projekts sowie bei der anspruchsvollen eduQua-Zertifizierung herzlich danken. Wir danken allen Vorstandsmitgliedern, insbesondere dem im Jahr 2015 neu gewählten Samson Kidane [Luzern] und Zamzam Abdulkadir [Bern] ganz herzlich. Ebenfalls ein grosser Dank gebührt der Revisionsstelle mit Bernhard Germann und Kumrije Hasani-Ferati für das ehrenamtliche Engagement sowie der Buchhalterin Bettina Mürner für die Buchführung. Ein spezieller Dank an Anina Mahler-Schmid, die sich nach dem mehrjährigen engagierten Aufbau von „Keine Daheimnisse“ und „Bis jemand weint“ für andere berufliche Herausforderungen entschieden hat.

Die Erfolge von NCBI wären ohne das Engagement so vieler Vereinsmitglieder, Mitarbeitender und Partner_innen undenkbar. Sie haben die erläuterten Prinzipien umgesetzt und weiter entwickelt, um durch attraktive Angebote mehr Menschen für Solidarität und Gerechtigkeit im Kleinen und Grossen zu gewinnen. Wir laden Sie ein, die nachfolgenden Berichte zu lesen, um einen Einblick in die vielseitige Arbeit von NCBI zu gewinnen. Wir danken unseren vielen Sponsor_innen, ohne die viele unserer Aktivitäten nicht möglich gewesen wären.

*Ron Halbright und Ganga Jey Aratnam
Präsidium NCBI Schweiz*



*BrückenbauerInnen-Preis:
Gewinnerin Verena Kümin*

1.2 Zwanzig Jahre NCBI Schweiz und 20 Brückenbauer_innen-Preise

Der Verein NCBI Schweiz wurde 1995 gegründet – im vergangenen Jubiläumsjahr feierten wir unser 20jähriges Bestehen und nutzten diese Gelegenheit, auf die Arbeit und die Erfolge von NCBI Schweiz zurückzuschauen. Gleichzeitig war es uns auch wichtig, nach vorne zu blicken, neue Pflöcke einzuschlagen und erste Weichen für die nächsten 20 Jahre zu stellen.

NCBI hat nun also die Teenager-Jahre hinter sich gelassen. Ob wir allerdings schon so richtig erwachsen geworden sind, das haben wir im letzten Jahr nicht debattiert. Definitiv war die zweite NCBI-Dekade in der Schweiz geprägt von einem Ausbau und einer Professionalisierung unserer Strukturen und Aktivitäten. Trotzdem gehört es zum Wesen von NCBI und zu unseren Werten, dass uns die internen Beziehungen wichtig sind - und dies auch bleiben sollen. Wir sind nicht nur ein professioneller Dienstleister in den Bereichen Vorurteile abbauen, Integrationsförderung und Konfliktlösung, sondern auch eine Gemeinschaft von Aktivist_innen, die sich gegenseitig unterstützen und inspirieren. Wie wir dieses Spannungsfeld gut ausbalancieren, war unter anderem Thema an unserer Jubiläumstreffe, an der wir mit jetzigen und früheren Mitwirkenden auf unsere Vergangenheit zurückblickten und mit dem daraus Gelernten im Hinterkopf in die Zukunft blickten. Mehr als 30 Leute engagierten sich voller Herzblut an diesem sonnigen Juniamstag in Solothurn und bewiesen, wie viel Kreativität und Lebendigkeit in unserer Organisation steckt. Neue Projektideen und Strukturvisionen hatten gleichermassen Platz an diesem Spannenden und intensiven Tag.

Der Jubiläumstreffe vorausgegangen war ein schönes, berührendes Fest in der Rothushalle in Solothurn. Rund 80 Leute, die NCBI Schweiz in den letzten 20 Jahren geprägt und begleitet haben, kamen für einen Freitagabend zusammen, um sich wiederzusehen, auszutauschen, in Erinnerungen zu schwelgen. Darunter waren fast alle Mitglieder des ersten Vereinsvorstands: Doris Angst, Gerda Hauck, Benno Germann, Wim Nieuwenboom, Nina Hössli und Ron Halbricht! Aber auch um fantastisch zu essen und zu trinken – vielen Dank an das Catering der Esskulturen aus Zug – und auf das gemeinsam Erreichte stolz zu sein. Es war für alle ein wunderbarer, nostalgischer Abend, an dem das gemeinschaftliche Element, die vielen geteilten Erfahrungen viel Platz bekamen.

Aber NCBI Schweiz wollte sein Jubiläum nicht nur gegen innen zelebrieren. Auch gegen aussen wollten wir einen Impuls setzen und Menschen in den Vordergrund rücken, die sich tagtäglich im Grossen und im Kleinen für Integration und gegen Vorurteile, gegen Gewalt und für Zivilcourage einsetzen. Wir schrieben deshalb den NCBI Brückenbauer_innen-Preis aus, mit welchem wir 20 Menschen oder Gruppen auszeichnen wollten. Fast 50 Nominierungen gingen ein, durch ein Onlinevoting mit 1300 Teilnehmenden wurden 20 von ihnen ausgewählt, die dann an einer schönen Feier am 18. November in Bern mit dem Brückenbauer_innen-Preis und Geschenken von Sponsor_innen – inklusive eine Bundeshausbesichtigung mit Nationalrat Balthasar Glättli – ausgezeichnet wurden. Die Preisträger_innen sind nach wie vor auf der Website zum Preis ersichtlich.

Aus diesen 20 Gewinner_innen wählte eine Jury – bestehend aus Zamzam Abdulcadir, Doris Angst, Madleina Brunner Thiam und Rupan Sivaganesan – einige aus, die als besonders erwähnenswert betrachtet wurden:

- **Inaam Al Lahham Al Haristany**, Opfikon ZH, erhielt den Brückenbauer_innen-Jury-Preis für die Förderung der Integration der arabischsprachigen Personen im Kanton Zürich durch den Aufbau einer arabischen Schule und die Leitung der Integrationskurse „Zu Hause im Kanton Zürich“ auf Arabisch.
- **Sadou Bah**, Zürich, erhielt den Brückenbauer_innen-Jury-Preis für den Aufbau und Koordination der Autonomen Schule in Zürich. Die Jury anerkannte dieses innovative und für viele ausgeschlossene, asylsuchende oder papierlose Menschen zugängliche Projekt.
- **Lamya Hennache**, Muri BE, erhielt den Brückenbauer_innen-Jury-Preis für ihren Einsatz für Asylsuchende und ihr interreligiöses Engagement. Sie fördert sowohl den Dialog zwischen den Asylsuchenden, zu den Behörden und zwischen den Religionen. Lamya Hennache wurde zusätzlich an der Veranstaltung selber mit dem Publikumspreis gewürdigt.
- **Ursulina Hermann**, Luzern, erhielt den Brückenbauer_innen-Jury-Preis für den Abbau von Vorurteilen als Aktive im Sensibilisierungsprojekt „Mal seh'n“ von Procap Schweiz. Mit grossem Engagement stellt sie sich u.a. in Schulen als Mensch mit einer Beeinträchtigung vor und berichtet aus ihrem Leben.



*BrückenbauerInnen-Preis:
Peacemaker aus Benzenschwil*

- **Samson Kidane**, Luzern, erhielt den Brückenbauer_innen-Jury-Preis für sein grosses Engagement für die Integration im Zusammenhang mit den eritreischen Flüchtlingen in der Schweiz. Ihre Situation – als die grösste Gruppe von Asylsuchenden in der Schweiz – ist ein Thema von grosser Aktualität.

- **Die Peacemaker Benzenschwil** (AG) erhielten den Brückenbauer_innen-Preis für ihren Einsatz auf dem Pausenplatz ihrer Schule. Das Gewaltpräventions-Projekt lebt von den engagierten Teilnehmenden, welche den jüngeren Schüler_innen ein Vorbild bieten.

- Die Jury vergab zudem einen zusätzlichen Brückenbauer_innen-Jury-Preis zugunsten der Förderung des muslimisch/jüdischen Dialogs. Diesen haben **Gaëlle Frischknecht** (Bern) und **Nuran Serifi** (Bern) gemeinsam für ihr Engagement im interreligiösen Dialog erhalten.

Die mit rund 150 Personen sehr gut besuchte Preisverleihung blieb mir als hoffnungsvolles und berührendes Moment in Erinnerung. Es war unglaublich inspirierend zu sehen, wie und wie vielfältige Menschen sich in der Schweiz für diese Themen mit unendlich engagiert einsetzen. Ihnen mit dieser Preisverleihung zu danken und ihren Einsatz anzuerkennen, hat einen Unterschied gemacht – unsere 20 Jahre haben sich nur schon für diesen Moment gelohnt! Auf die nächsten 20 Jahre!

Andi Geu

Geschäftsleitung NCBI Schweiz

www.ncbi.ch/de/projekte/bruckenbauerinnen-preis/

www.ncbi.ch/de/ncbi-bruckenbauerinnen-preis-gewinnerinnen/



Doris Angst übergibt den BrückenbauerInnen-Sonderpreis der Jury an Gaëlle Frischknecht und Nuran Serifi

1.3 Bericht aus der Geschäftsleitung

Erstmals überhaupt hat NCBI Schweiz 2015 die Marke von 2 Mio. Franken Umsatz übertroffen. Das ist ein Betrag, den wir vor ein paar Jahren wohl kaum für möglich gehalten hätten. Innerhalb von 5 Jahren wurde der Umsatz verdoppelt – dies in erster Linie aufgrund der Kurse „Gewaltfreier Umgang mit Konflikten“ für Zivildienstleistende (siehe Abschnitt 3.3.1). Dieses Mandat ist Ende 2015 ausgelaufen; seit dem Mai wissen wir, dass NCBI den Zuschlag für die Nachfolgekurse nicht erhält. Die zweite Hälfte des Jahres war deshalb zum einen stark davon geprägt, die Frage zu beantworten, mit welchen Massnahmen wir das Wegfallen der Hälfte unserer Einnahmen abfedern können. Zum anderen wurden im Rahmen der Jubiläumsretraite einige neue Projektideen angedacht, mit denen sich die zeitlichen Ressourcen, die mit dem Abschluss des ZIVI-Projekts frei werden, nutzen lassen. Neue Prioritäten und Schwerpunkte werden sich ergeben – und das ist gut so. Denn gesellschaftliche Baustellen in den Bereichen Vorurteile abbauen, Integration und Gewaltprävention gibt es so einige!

Ebenfalls in diesem Jahr fand der – längst überfällige! – Relaunch unserer Website statt. NCBI hat nun endlich wieder einen zeitgemässen, informativen und attraktiven Webauftritt. Der Dank dafür gebührt zu grossen Teilen unserem Webmaster, Próspero Felipe, der diesen Relaunch in Zusammenarbeit mit Teresa Bischofberger massgeblich gestaltet und begleitet hat.

In unseren Büros in Thalwil und Bern wurden auch 2015 zahlreiche Projekte koordiniert – dies trotz nach wie vor schlanker Strukturen. Einen massgeblichen Beitrag daran, dass so viele Programme und Kurse durchgeführt werden können, hatten auch in diesem Jahr die Praktikantinnen und Zivildienstleistenden, die NCBI mit ihrem Engagement und Einsatz je 6 bis 12 Monate unterstützt haben – und die sich in dieser Zeit fachliche und methodische Kompetenzen aneignen können. Ich bedanke mich an dieser Stelle ganz herzlich bei Adrian Frischknecht und Nina Imboden, die unser Büro in Bern unterstützten, sowie bei Rachel Wittwer, Sylvia Joss, Tina Halimi und Mersiha Zecevic, die in Thalwil tätig waren. Dabei halten sie nicht nur unsere administrativen Prozesse am Laufen, sondern setzen auch inhaltliche Glanzlichter. So waren die Praktikantinnen und Zivis auch im Jahr 2015 in die Lancierung und Durchführung zahlreicher Projekte massgeblich involviert - ich denke z.B. an unsere Arbeit zur Unterstützung von Flüchtlingen aus Eritrea bei der Integration in unser oft kompliziert und manchmal kalt wirkendes Land. In diesem Zusammenhang möchte ich auch Lea Bosshard, die als Sozialarbeiterin das Integrations-Coaching in diesem Bereich massgeblich mitgetragen hat, für Ihren Einsatz herzlich danken. Viele weitere Projekte wurden von den Praktikantinnen mit Unterstützung von zahlreichen Helfer_innen und teilweise ehrenamtlichen Aktivist_innen weiter entwickelt. Ein grosser Dank gebührt in diesem Zusammenhang Bettina Mürner, unserer Buchhalterin, die sich auch um viele Belange in der Personalführung kümmert. Sie hat die Buchhaltung von NCBI in den letzten Jahren in Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung fortlaufend professionalisiert und kluge, transparente Prozesse eingeführt – herzlichen Dank für die immer angenehme Zusammenarbeit.

Eine der erfreulichsten Entwicklungen im Jahr 2015 betrifft aber zweifellos den Wiederaufbau unserer Sektion in der Romandie. Der Sektionsleiter Benoît Bailleul konnte in diesem Jahr vollzeitlich tätig sein; so fanden erste Projekte auf Französisch statt. Heraus stechen dabei die erstmalige Lancierung eines Peacemaker-Projektes im Unterwallis, die Lancierung des Projekts „Pas d’claques“ (für „Keine Daheimnisse“, siehe Abschnitt 3.3.2) und ein „Train the Trainers“-Kurs auf Französisch in Lausanne, mit dem unser französischsprachiges Team gestärkt werden konnte.

Im Namen der Geschäftsleitung bedanke ich mich bei allen Angestellten, Beauftragten und Aktivist_innen, die es im Jahr 2015 möglich gemacht haben, unsere Aktivitäten breiter zu streuen und nachhaltiger zu verankern. NCBI Schweiz gelingt es – dank euer aller Engagement – seit 20 Jahren, Gerechtigkeit zu fördern und Menschen eine Stimme zu geben. Besonders eindrücklich wurde das für mich dieses Jahr an der Preisverleihung des NCBI-Brückenbauer_innenpreises am 18. November in Bern sichtbar. Es machte Mut, in einem Raum voller Menschen zu sitzen, die mit Herzblut für ihre Projekte, Ideale und Werte kämpfen – trotz Widerstand und Gegenwind! Dieses Engagement trägt dazu bei, die Integration zu fördern, Vorurteile zu hinterfragen und abzubauen und zu einem konstruktiven Umgang mit Konflikten zu finden. Es macht die Schweiz wärmer, solidarischer und lebenswerter!

Andi Geu

Geschäftsleitung NCBI Schweiz



*BrückenbauerInnen-Preis:
Peacemaker aus Hombrechtikon*

2. NCBI in den Medien

Über die Arbeit von NCBI erschienen in diesem Jahr unter anderen die folgenden Medienberichte:

	Titel	Datum	Media
Andere Sitten	„Schüler zum Nachdenken anregen“	16.06.15	Walliser Bote
Eritreische BrückenbauerInnen	Flüchtlinge mit Imageproblem	23.02.15	Tages Anzeiger
	Unermessliches Nadelöhr aus Sand	24.02.15	Neue Zürcher Zeitung
	„Sie spielen mit Menschenleben“	24.04.15	Tages Anzeiger
	Am Fest lernten die Bewohner Kulturen anderer Nationen kennen	31.05.15	Limmattaler Zeitung
	Die Eritreerin Fana Asefaw fordert mehr Engagement: Barrieren abbauen	10.06.15	Neue Zürcher Zeitung
	Ein Fussballturnier mit Flüchtlingen: Andere Bilder, andere Gefühle	06.09.15	Neue Zürcher Zeitung
	Die Schweiz war nie mein Ziel	18.09.15	Blick
	Was einen Menschen aus Eritrea zur lebensgefährlichen Flucht bewegt	29.10.15	Wochenblatt für das Birseck und Dorneck
	Ein Marathon zum Lob Gottes	Oktober 15	reformiert.
Gewählte Stimme	„Migranten sind im Rat untervertreten“	11.09.15	www.srf.ch
iCH	Schweizer Privileg	Juni 2015	NCBI
	Was macht einen Schweizer aus?	18.06.15	General - Anzeiger
Keine Daheimnisse	Bericht aus erster Hand von der Projektwoche im Erlimattschulhaus	20.03.15	Prattler Anzeiger
	„Wirst du geschlagen, musst du es sagen“	01.04.15	Wochenblatt für das Birseck und Dorneck
	Gewaltpräventionsprojekt „Keine Daheimnisse“	April 15	AHA! Schulgemeinde Oetwil-Geroldswil
	Nur ein Klaps?	Oktober 15	Fritz + Fränzi
Peacemaker	„Das wichtigste für uns ist, dass es dem Mädchen wieder gut geht“	12.03.15	Zürcher Unterländer
	Friedenswoche: Friedensstifter sind fair, mutig und hilfsbereit	März 2015	Lättenwiesen aktuell
Respect	Statement der Koalition „Für Menschen - gegen Diskriminierung“	20.02.15	vioz.ch
	Könnte es sein, dass wir flüchten müssen?	März 2015	JGB Forum, Jüdische Gemeinde Bern
	70 Jahre danach: Wie bleibt der Zweite Weltkrieg im Gedächtnis?	10.05.15	SRF
	Aufruf gegen Hass	13.05.15	versch. Medien
	Islam: coalizione svizzera lancia appello contro odio	13.05.15	Giornale del Popolo
	„Das Fasten ist eine Reinigung der Seele“	18.05.15	Der Bund
	Für Menschen - gegen Diskriminierung	25.05.15	gayradio.ch
	Une semaine pour former de jeunes juifs à témoigner à l'école	22.08.15	24 heures
	Dialog mbi shpëtimin e hebrenjve nga shqiptarët "Respect"	05.09.15	Albinfo.ch
	Preisgekrönter Dialog	04.12.15	Tachles
Statt Gewalt / Zivilcourage	Zivilcourage das Experiment	15.04.15	Beobachter
	Zivilcourage: Wo soll man intervenieren	20.05.15	SRF
Zu Hause	Zertifikat für ersten Integrationsschritt	27.01.15	Zürcher Unterländer
	Auch Gleichstellung ist ein Thema	22.07.15	Der Landbote

3. Programme

3. Programme

NCBI Schweiz entwickelt sich beständig weiter! Dies äussert sich unter anderem in unseren spannenden und innovativen Programmen in den drei Kernbereichen Vorurteile abbauen, Integration fördern und Gewaltprävention, Zivilcourage und Konfliktlösung stattfindet. Mit diesen Programmen erreichen und berühren wir Menschen, sensibilisieren sie für unsere Themen, vermitteln neue Werkzeuge und nützliche Kompetenzen. Und in diesen Programmen engagieren sich Dutzende Aktivistinnen und Aktivisten, die eine mutige und vielfältige Schweiz abbilden – und möglich machen! Ihnen allen gebührt an dieser Stelle unser Dank.

Lassen Sie sich auf den folgenden Seiten inspirieren und ermutigen von den vielfältigen und wirkungsvollen Aktivitäten, die im Rahmen der NCBI-Programme 2015 stattgefunden haben.

Andi Geu

Geschäftsleiter NCBI Schweiz

3.1 Vorurteile abbauen

Wenn wir das Jahr 2015 Revue passieren lassen, dann sind einige der prägendsten und bleibenden Bilder eng mit dem Thema Vorurteile verbunden: Bilder von wandernden, feststeckenden, leider auch sterbenden Menschen im Mittelmeer oder auf der so genannten Balkanroute. Schreckliche Bilder von Tod, Schmerz und Zerstörung nach Attentaten nah und fern. Bilder auch von den Massnahmen, die in die Wege geleitet wurden, um mit diesen Phänomenen umgehen zu können: Demonstrationen gegen Geflüchtete, martial gekleidete Sicherheitskräfte, Sicherheitskontrollen in der realen und der virtuellen Welt. Bilder aber auch von Solidarität und Unterstützung für Menschen, die in den europäischen Ländern ankommen.

Leider wurden auch 2015 mit diesen Bildern zu oft Vorurteile geschürt; zu selten wurden sie abgebaut. So lange die Bewirtschaftung von Ängsten politisch Erfolg verspricht, so lange müssen wir uns mit unseren Aktivitäten und Veranstaltungen aktiv einsetzen und uns dieser Tendenz entgegenstemmen – uns engagieren für Vielfalt, für Grautöne und für eine konstruktive, differenziert geführte Debatte. Genau dies versuchen unsere Programme im Themenbereich Vorurteile abbauen zu leisten.

3.1.1 Programm „Respect: Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden“

In diesem Jahr konnte das innovative Projekt «Respect: Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden», welches zum Ziel hat, Missverständnisse und Vorurteile zwischen den beiden Minderheiten ab- und Brücken aufzubauen, erfolgreich weitergeführt werden.

Angesichts der Anschläge in Kopenhagen, Paris und an anderen Orten sowie aufgrund der Spannungen im Nahen Osten wurde das Team auch im 2015 herausgefordert. Mit Unterstützung vom Bund (FRB), der Stiftung GRA, den Dachverbänden SIG, PLJS und VIOZ sowie weiteren Organisationen leitete „Respect“ insgesamt 21 Dialog- und Trialog-Veranstaltungen in den Kantonen Bern, Genf, Luzern, Nidwalden, St. Gallen und Zürich. Rund 490 Personen nahmen daran teil.

Im vergangenen Jahr lag ein Fokus auf dem Austausch an muslimischen und jüdischen Feiertagen mit gemeinsamen Essen; so wurde gemeinsam der «Seder» zum jüdischen Pessach-Fest gefeiert, das Fastenbrechen «Iftar» zum Ramadan und das muslimische Opferfest «Id Al Adha». Ein anderer Fokus lag auf den Trialog-Veranstaltungen mit Jugendlichen: Respect leitete neun Trialog-Workshops. Zudem wurde im Oktober und November ein «Train the Trainers»-Kurs organisiert, an dem Interessierte zu Workshopleitenden ausgebildet wurden. Erste Einsätze hatten einige der 27 Teilnehmenden bereits in diesem Jahr - weitere sind Anfang 2016 geplant. Des Weiteren wurden im ersten Quartal 2015 weitere Dialog-Veranstaltungen an den letzten Standorten der Wanderausstellung «Besa» durchgeführt, und es fand eine Vertiefungsveranstaltung zu «Der Nahe Osten aus verschiedenen Perspektiven» statt. Im Sommer konnte zudem der erste Respect-Workshop in der Romandie im Rahmen der Likrat-Ausbildungswoche des



*BrückenbauerInnen-Preis:
Gewinner Bashir Gobdon*



*BrückenbauerInnen-Preis:
Gewinnerin Evi Guggenheim
Shbeta*

SIG organisiert werden, der übrigens auf grossen Anklang in den Medien stiess – so in 24 heures, Le Temps und in der Tribune de Genève. Zwei Veranstaltungen im Herbst verstärkten die Zusammenarbeit im Raum Bern, so der Dialog-Workshop anlässlich des Europäischen Tags der Jüdischen Kultur zum Thema «Brücken» in der Jüdischen Gemeinde Bern und der Respect-Workshop unter dem Titel «Im Schatten des Nahen Osten», der im Haus der Religionen durchgeführt wurde.

Zur Öffentlichkeitsarbeit gehörten Zeitungs- und Radioberichte, das Statement gegen Hass wurde verbreitet und Bundesrat Burkhalter lobte das Projekt in seiner Ansprache während der Tagung zur Situation der jüdischen Minderheit in der Schweiz im Dezember. Da die Social Media an Wichtigkeit gewonnen haben, wurde im Herbst eine AG Social Media initiiert – unter anderem wird neu eine Facebook-Seite zum Projekt unterhalten (www.facebook.com/NCBIrespect). Die Kooperationen mit jüdischen und muslimischen Dachverbänden konnten gestärkt werden und sollen auch 2016 weiter intensiviert werden. Ebenfalls geplant sind weitere gemeinsame Feste zu Pessach und Ramadan, die Wiederaufnahme der Respect-Frauentreffen sowie eine Rahmenveranstaltung zur SIG-Wanderausstellung «Schweizer Juden: 150 Jahre Gleichberechtigung».

Spezieller Dank geht an die Fachpersonen Firas Abdelhadi, Mahdi Al-Tashly (Musiker Bern), Denise Alvarez-Braunschweig (JGB Bern), den ehemaligen Kantor Teron Cohen (JGB Bern), Pfarrer Christoph Knoch (Reformierte Kirchgemeinde Muri-Gümligen), Dr. Jonathan Kreutner (Generalsekretär SIG) und Ejder Sabanci (Institut für Dialog und Interkulturelle Zusammenarbeit) für ihre spannenden und lehrreichen Beiträge an den verschiedenen Anlässen sowie an Esther Hörnlimann und Sandra Hoffmann, die die «Besa»-Ausstellung organisierten. Ebenfalls ganz herzlich danken möchten wir dem ehemaligen Projektkoordinator Ramazan Özgü (Institut für Dialog und Interkulturelle Zusammenarbeit) – es freut uns, dass er auch weiterhin ehrenamtlich für das Projekt tätig sein wird. Mit Freude begrüßen wir die neue Mitarbeiterin im Team, Lamy Hennache, die das Projekt zusammen mit Noëmi Knoch weiter koordiniert.

*Noëmi Knoch und Lamy Hennache
Ko-Koordination Programm Respect
www.ncbi.ch/respect*



*BrückenbauerInnen-Preis:
Gewinner Yemane Yohannes*

■ 3.1.2 Programm Islamophobie: “Andere Sitten, andere Menschen?”

Das Jugendprojekt „Andere Sitten, andere Menschen?“, das es in dieser Form seit März 2014 gibt, konnte 2015 mit Unterstützung des Bundesamts für Sozialversicherungen BSV, der Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB, kirchlicher Partnerorganisationen und in Kooperation mit zahlreichen Organisationen erfolgreich weitergeführt werden.

In über dreissig Workshops wurde das Thema „Andere Sitten, andere Menschen? Musliminnen und Muslime in der Schweiz, Welcher Unterschied macht (k)einen Unterschied“ aufgegriffen. In den Workshops wird aufgezeigt, wie Rassismus, Muslimfeindlichkeit sowie andere Arten von Diskriminierung entstehen. Dabei sollen Begegnungen zwischen nicht muslimischen und muslimischen Jugendlichen die Wirkungen von Feindseligkeiten und Diskriminierung veranschaulichen und Dialog ermöglichen. Die Teilnehmenden werden befähigt, sich mit eigenen Gruppenzugehörigkeiten auseinanderzusetzen sowie effektiv mit Vorurteilen bzw. daraus resultierenden Konflikten umzugehen. Durch Rollenspiele, in welchen die Jugendlichen ihre Reaktionen auf Muslimfeindlichkeit testen, wird gleichzeitig versucht, gemeinsam Strategien gegen die Diskriminierung von Musliminnen und Muslimen zu entwickeln.

Im Rahmenprogramm dieser Workshops gibt es verschiedene Möglichkeiten, das Thema Muslimfeindlichkeit partizipativ aufzugreifen. Dabei werden Medien wie Umfragen, Filme, Plakate und Videodreh verwendet, um die Teilnehmenden zu animieren. Im Videoprojekt geht es um die Reaktionen von Passant_innen auf Musliminnen und Muslimen in der Öffentlichkeit. Mit einem Plakat „Muslim_innen kennenlernen“ wird auf die Thematik aufmerksam gemacht sowie das Gespräch mit der Bevölkerung gesucht. Die Umfragen dienen dazu, Stereotypen zu hinterfragen und Menschen zum kritischen Denken anzuregen: Macht es (k)einen Unterschied, wenn z.B. eine Verkäuferin eine Mütze oder ein Kopftuch trägt?



*BrückenbauerInnen- Preis:
Gewinner Balthasar Glättli*

Je nach Möglichkeiten konnten die Jugendlichen auch eine Moschee besuchen, um einerseits den Gebetsraum zu sehen und andererseits dem Imam Fragen zur Gemeinschaft und zum Islam zu stellen.

Ausserdem ist ein neues Beratungsangebot entstanden, welches bereits erste Erfolge erzielte: So konnten drei muslimische Jugendliche bei der Lehrstellen- bzw. Studiumssuche begleitet und unterstützt werden. Das Angebot wird nun weiter ausgebaut, um auch Beratungen beispielsweise zu Generationenkonflikten durchzuführen.

Das Projektteam ist weiter dabei, eine neue Broschüre „Stimmen muslimischer Jugendlichen in der Schweiz“ fertigzustellen, welche neben Erfahrungsberichten von muslimischen Jugendlichen in der Schweiz auch Diskussionsfragen, Tipps, Wissen zum Islam und ein Quiz enthält, um ihre Erfahrungen als Betroffene von Diskriminierung und Vorurteilen in der Schweiz aufzuzeigen. Die Broschüre befindet sich in der Schlussredaktion und wird wieder Hunderte von Jugendlichen erreichen.

Zusammen mit dem Projekt „Respect“ – Begegnungen zu Muslim- und Judenfeindlichkeit (siehe Abschnitt 3.1.1) wurden in einem gemeinsamen „Train the Trainers“-Kurs 13 weitere junge Workshopleiterinnen und -leiter für das Jugendprojekt ausgebildet.



*iCH - Schweizer Identitäten
Ausstellung auf dem Rütli*

*Ani Hulaj, Nathalie Bayard und Zeynep Koral
Programmleitung „Andere Sitten, andere Menschen?“
www.ncbi.ch/islamophobie*

Nachruf:

André Sirtes - 10.2.1935 Budapest bis 30.6.2015 Emmenbrücke

Sein Leben spannte Welten, da er ständig „unterwegs“ war. Er lebte sein Leben mit Mut, Weitsicht und Nächstenliebe voll aus. Sein Motto: „*Lichijot ve latet lichijot*. Leben und leben lassen! Gewaltlosigkeit ist für mich sehr wichtig, weil ich sehr viele Kriege erlebt habe.“

André hat in den letzten Jahrzehnten seines Lebens durch Workshops, Anreden und Interviews seine Erlebnisse als Kind in Budapest Tausenden von Jugendlichen und Erwachsenen zugänglich gemacht und sich aktiv für Frieden, Verständigung und den Abbau von Antisemitismus und anderen Vorurteilen eingesetzt.

Seine persönliche Geschichte, wie er mit seinem kleinen Bruder die Kriegsjahre überlebte, nachdem sein Vater abgeführt und seine Mutter ins Konzentrationslager gebracht wurde, berührte die Menschen, weil er sie sowohl reflektiert als auch einprägsam zu erzählen wusste.

Im Film „unterwegs“ (bit.ly/SirtesUnterwegs) werden Andrés Begegnungen mit Schulklassen gezeigt, wie in einer faszinierenden, berührenden Sprache erzählt wird, wie er als 10-jähriger dank dem Schweizer Diplomaten Carl Lutz mit einem Schutzpass vorübergehend Sicherheit genoss. „Jeden Tag wurden Schutzhäuser ausgeräumt und man wurde entweder ins Ghetto transportiert oder in die Donau hineingeworfen. Es war dem damaligen Nazi Chef Szálasi nicht genug mit der Vergasung. Eines Tages wurden wir auch abgeholt und ans Donauufer gebracht. Einer nach dem anderen wurde mit einem Genickschuss in die Donau hineingeworfen. Und man sagt, es gibt keine Wunder, aber es gibt sie doch. Es waren noch zwei, drei Leute vor mir. Ein riesiger Bombenalarm ist losgegangen. Die grossen Teppichbombardements von den Alliierten haben begonnen. Die Nazis hatten wahnsinnige Angst und sind weggerannt. Wir Juden blieben dort. Uns war es gleich, ob wir an einem Genickschuss oder einer Bombe sterben würden. Als wir gemerkt haben, dass sie weg waren, sind wir natürlich weggerannt. Und so habe ich mit meinem Bruder in einer leeren Schuhfabrik Unterschlupf gefunden. In einer riesig grossen Schuhschachtel haben wir die letzten zwei Wochen des Krieges überlebt.“

André Sirtes war weit mehr als Überlebender der Shoah. Er erlebte Antisemitismus als junger Mann in Ungarn, flüchtete in die Schweiz kurz nach der Revolution und wanderte 1971 mit seiner Familie nach Israel aus. Dort stieg er zum Major der israelischen Marine auf und wurde Chef des Marineverlags. Nach dem Libanonkrieg kehrten sie wieder zurück in die Schweiz. Zeit seines Lebens war er Textiltechniker, Kartograf, Graphiker, Offizier, Ladeninhaber, Manager, Sozialarbeiter und Erwachsenenbildner; Bruder, Ehemann, Vater und Grossvater.

Er leitete die NCBI Sektion Zentralschweiz mehrere Jahre, bildete Kinder als Peacemaker aus und setzte seine Erfahrungen, sein Lächeln und sein spezielles Augenzwinkern ein, um seine Friedensbotschaft zu verbreiten.

Sein Herz sei in Israel, wo er nach seinem Wunsch begraben wurde. Er hinterlässt seine Frau Eva, seinen Bruder Nikolaus, seine Söhne George, Robert und Daniel und Enkelkinder.

3.1.3 Programm Antisemitismus abbauen

2015 ist leider zunächst einmal ein trauriges Jahr in unserem Programm zum Abbau von Antisemitismus. Am 30. Juni 2015 verstarb André Sirtes, langjähriges NCBI-Vorstandsmitglied und Leiter unserer Sektion in der Zentralschweiz. Als Überlebender der Shoah ist er der Protagonist der von NCBI herausgegebenen DVD „Unterwegs“, auf welcher unser Angebot zur Erinnerung an die Shoah und zum Abbau von antisemitischen und sonstigen fremdenfeindlichen Vorurteilen dokumentiert ist. In Dutzenden von Workshops und Begegnungen hat André Sirtes in den letzten 20 Jahren seine Geschichte als Überlebender vor Schulklassen, Konfirmand_innen und Gruppen von Erwachsenen erzählt und damit Vorurteile abgebaut sowie unzählige Herzen berührt. Auch nach seinem Tod bleibt seine zentrale Botschaft wichtig: Aus dieser Geschichte, die wir nicht rückwirkend ändern können, müssen wir alle lernen und wachsam bleiben, damit sich Ähnliches nie mehr zutrage, egal gegen welche Gruppe gerichtet. Wir vermissen André und trauern in enger Verbundenheit mit seinen Angehörigen und Freund_innen. Der Nachruf, den NCBI nach seinem Tod verfasst hat, ist auf der gegenüberliegenden Seite abgedruckt.

Erstmals fanden 2015 keine Begegnungsworkshops mit Überlebenden der Shoah statt. Die Kraft und die Gesundheit der Menschen, mit denen wir zusammenarbeiten, nimmt ab; und das Erzählen dieser Geschichten, die damit verbundenen Emotionen und Erinnerungen, fordern auch ihren Tribut.

Nach wie vor bieten wir Schulen und Kirchgemeinden an, ihre Arbeit zu diesem Thema mit einem Workshop zu begleiten, in welcher die Geschichte von André und die DVD „Unterwegs“ einen zentralen Bestandteil bildet und die in einen Tag oder Halbtage der Reflexion von antisemitischen Stereotypen eingebettet ist.

An zahlreichen Workshops an Berufsfach- und Sekundarschulen, Gymnasien und anderswo wurde das Thema Antisemitismus sonst aufgegriffen. Die Erfahrungen mit dem Dialog- sowie dem Trialogmodell aus dem Programm Respect und das Respect-Statement „Muslime und Juden setzen sich gemeinsam für Frieden im Nahen Osten und für Respekt in der Schweiz ein“ als Reaktion auf Antisemitismus im vergangenen Sommer (siehe Abschnitt 3.1.1 auf Seite 10) sind neue, vielversprechende Zugänge zu diesem leider noch wichtigen Thema.

Andi Geu

*Programmleitung Antisemitismus abbauen
www.ncbi.ch/de/projekte/antisemitismus*



*BrückenbauerInnen-Jurypreis:
Gewinner Sadou Bah und*

Gewinnerin Inaam Al Lahham Al Haristany

3.2 Integration fördern

Die Bilder von in diesem Jahr nach Europa migrierenden Menschen aus Eritrea, Syrien, Afghanistan und anderen Ländern lassen niemanden kalt. Und sie lösen Emotionen aus – von berührenden Momenten der Solidarität, Begegnung und Unterstützung bis zu schockierenden Hasskommentaren in Sozialen Medien oder in der Politik. Die Schweiz lag im vergangenen Jahr nicht direkt an den am meisten frequentierten Wanderwegen – doch selbst so wurden schon Stimmen laut, die mehr Abschottung und Kontrolle über die Landesgrenzen fordern. Die Anerkennungsquote der Menschen, die 2015 in der Schweiz um Asyl nachsuchten, ist hoch; bei vielen von ihnen handelt es sich gemäss offizieller Beurteilung nachweisbar um Menschen in Not. Ein grosser Prozentsatz von ihnen wird aber „nur“ vorläufig aufgenommen – und mit diesem Status sind zahlreiche Herausforderungen bei der Suche nach Arbeit und Unterkunft sowie sonst bei der Integration verbunden. Gleichzeitig bleiben rund 90% der Vorläufig Aufgenommenen langfristig in der Schweiz. Die offizielle Behinderung der Integration von Menschen, die langfristig hier bleiben werden, macht keinen Sinn.

In diesem Bereich war NCBI Schweiz 2015 vermehrt tätig – und im kommenden Jahr wird dieses Engagement noch verstärkt, z.B. mit unserem Jahresthema „Willkommen. Empowerment von eritreischen und syrischen Migrant_innen“. Die Bedürfnisse nach Integrationskompetenzen sowohl bei ehrenamtlichen und bei behördlichen Tätigkeiten als auch bei den Geflüchteten selbst bleiben gross. Unterstützung, Bildung und Betreuung sind notwendig – in diese Richtungen zielen unsere Programmaktivitäten im Bereich „Integration fördern“ ab.

3.2.1 Programm „iCH. Ich bin ein Teil der Schweiz“

Das Projekt iCH, das Ende 2014 lanciert wurde, ist am Durchstarten. Mit diesem Projekt will NCBI eine konstruktive und inklusive Diskussion über Schweizer Identitäten ermöglichen. Es handelt sich um eines der ersten Integrationsprojekte in der Schweiz, die ihren Fokus auf die Aufnahmegesellschaft und überhaupt auf Schweizer Identitäten legen will.

Im vergangenen Jahr war der Höhepunkt der Projektaktivitäten sicher die Ausstellung, die NCBI im Sommer auf Einladung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft SGG auf dem Rütli durchführte. Mehrere Künstlerinnen und Künstler haben vielfältige und spannende Werke dazu beigetragen. Unter anderem gab es massive Holzskulpturen, lustige Kurzfilme und Fotocollagen, die alle zum Nachdenken anregten. Die Ausstellung ist im Internet unter dem Link www.projekt-i.ch/ruetli/ ausführlich dokumentiert. An der Vernissage Anfang Juni und an der Finissage im September bot NCBI jeweils ein spannendes Rahmenprogramm an. Im Vorprogramm der Bundesfeier am 1. August konnten wir das Projekt vorstellen und eine Führung durch die Ausstellung organisieren – beides wurde rege besucht. Dabei fanden viele interessante Gespräche über die Schweiz statt; so wurde z.B. kontrovers darüber diskutiert, ob man auf die Schweiz stolz sein dürfe – schliesslich habe man selber ja wenig dazu beigesteuert, dass die Schweiz so geworden sei, wie sie jetzt ist. Andere Stimmen fanden es schon unangebracht – insbesondere am 1. August – auch diejenigen Seiten der Schweiz zu thematisieren, die uns an ihr manchmal stören.

An verschiedenen Orten in der Schweiz wurden bereits erfolgreiche Workshops durchgeführt. Die Teilnehmenden waren mehrheitlich Jugendgruppen und Schulklassen. Die Diskussionen und Meinungen zum Thema Schweizer Identität(en) waren jedes Mal unterschiedlich und extrem spannend. Wir haben gemerkt, dass der Bedarf nach einer Auseinandersetzung über das Schweizer_innen-Sein stark vorhanden ist. Sie äusserten immer wieder, wie froh sie seien, sich einmal einen ganzen Tag mit diesen Themen auseinandersetzen und konstruktiv, in einem sicheren Rahmen, darüber sprechen zu können. Auf den Input-Workshop folgt jeweils eine Ausstellung, welche die Teilnehmenden mit Unterstützung von NCBI selbständig erarbeiten. Diese Ausstellungen werden im kommenden Jahr fertig sein und einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt.



Impressionen von der Vernissage zur Ausstellung auf dem Rütli

Weitere kleinere und grössere Projekte sind bereits geplant. Wir sind noch immer auf der Suche nach weiteren Partnerorganisationen, die Interesse haben, ein Lokalprojekt mit NCBI durchzuführen.

*Lisa Bischofberger / Andi Geu
Projektleitung iCH
www.projekt-i.ch*

www.ncbi.ch/de/projekte/ich-ich-bin-ein-teil-der-schweiz/



*BrückenbauerInnen-Preis:
Gewinnerin Pia Fisler*

■ 3.2.2 Programm „Fairness und Schulerfolg für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund“

Seit 2004 besuchen junge Vorbilder aus dem Balkan, Afrika, Lateinamerika und anderen Regionen Sekundarschulklassen, 10. Schuljahre sowie Motivationssemester. Sie setzen sich dafür ein, Jugendliche auf der Lehrstellensuche zu motivieren. Für jugendliche Migrant_innen sind die Schule und die Lehre massgeblich für ihre Integration - sie bilden neben Familie und Freizeit ihre wichtigste Lebenswelt. Zu viele dieser Jugendlichen geben auf, verstehen nicht, was für sie „doCH möglich“ wäre. Ihnen fehlen Vorbilder: jugendliche Migrant_innen, die sich realistische Ziele gesetzt, sich eingesetzt, Hürden überwunden und so Erfolg gehabt haben.

Solche engagierten jugendlichen Vorbilder mit Migrationshintergrund werden Jahr für Jahr durch NCBI ausgebildet. Das Jahr 2015 war in vielerlei Hinsicht ein erfolgreiches Jahr. Einerseits konnten wir 12 neue Vorbilder für unsere Teams in Bern und Zürich dazugewinnen. Andererseits bekamen die Vorbilder die Möglichkeit, Lehrstellensuchende während insgesamt 33 Präsentationen (2014: 42; 2013: 28, 2012: 13) an verschiedenen Schulen zu motivieren. Wir hoffen natürlich, dass das Jahr 2016 hinsichtlich der Präsentationen ebenso erfolgreich wird und weitere motivierte Vorbilder zu unserem Team stossen werden.

NCBI wird auch immer wieder eingeladen, um die Themen Schulerfolg und Lehrstellensuche für Jugendliche mit Migrationshintergrund aufzugreifen. Ein paar Beispiele: In Luzern wurden engagierte Senior_innen als Lesementor_innen vorbereitet. In der „Lehrstellenwerkstatt“ haben 4 Klassen von Jugendlichen in einer Zürcher Schule geübt, sich bei einem Vorstellungsgespräch zu präsentieren. Vorbilder von „doCH möglich“ haben für den Kanton Zürich eine Schulung für 60 Mentor_innen, die Lehrstellensuchende begleiten, durchgeführt.

An diesem Punkt möchten wir einen Dank im Namen von NCBI an die engagierten doCH-Vorbilder aussprechen, welche im Jahr 2015 erfolgreich junge Lehrstellensuchende motivieren konnten:

Samira Abdulcadir, Sule Açar, Leonita Ameti, Grisneris Burgos, Hristina Cherkezova, Ferdi Djakoski, Emanuel Esteveao, Ivana Germann, Anedeta Hulaj, Faton Jusufi, Milan Keric, Abdulkadir Kiliç, Hatice Kilincarslan, Maja Kupresak, Jelena Milosevic, Ricardo Nogueira, Mendim Saliji, Tania da Silva Constantino, Sharmiena Sivalingam, Iphigenia Spada, Landrit Sula, Lijo Thekkekarottu und Nita Zeqiri.

Tina Halimi / Ron Halbright

*Koordination „doCH möglich“ Zürich / Projektleitung Fairness
www.ncbi.ch/de/projekte/integration-fordern/fairness/*



*BrückenbauerInnen-Preis:
Gewinner Sasikumar Tharmalingam*

■ 3.2.3 Programm „Integrationskompetenz: Kurse für Schlüsselpersonen, für Gemeindeangestellte und für Migrant_innen“

Im fünfzehnten Jahr wurde das erfolgreiche Weiterbildungsangebot für Schlüsselpersonen dank Unterstützung der kantonalen Integrationsfachstellen beider Basler Halbkantone, im Kanton Zürich sowie zum dritten Mal im Kanton Zug durchgeführt. Rund 45 engagierte Teilnehmende (interkulturelle Vermittler_innen, Deutschkurslehrpersonen, Mitglieder von Migrations- und Elternorganisationen usw.) haben ihre Fertigkeiten erweitert sowie Projektide-

en entwickelt und umgesetzt. Durch die Kurse bekommen die Teilnehmenden eine breitere Vernetzung und verstärken ihr Engagement für Integration, Sprachförderung und Schulerfolg. Die Vielfalt der Kursbesuchenden wird in ihren Projekten widerspiegelt: eine multikulturelle Jugendtheatergruppe zu Präventionsthemen, Integration und die Schwierigkeit mit der Sprache, Deutschkurs für tamilische HSK-Lehrpersonen, Gemeinsam zum Erfolg durch Erziehung und Beziehung für türkisch- und kurdischsprachige Eltern, Handbuch Kindergesundheit in der Schweiz – auf Tigrinya für Eritreer_innen, multikulturelle Kinderspielnachmittage, Kochkurs als Integrationsweg, Abend mit Frauenärzt_innen beim internationalen Frauentreff und vieles mehr. 2016 werden diese Kurse wiederum in Basel, Zürich, Zug und neu wieder im Kanton Aargau durchgeführt. Danke an Susanne Streibert, Consuelo Saavedra, Felix Pfister und die anderen Projektmitarbeitenden.

2015 wurden ausserdem für die Gemeinden Adliswil, Kloten, Volketswil, Niederhasli, Landquart, die Stadt Basel sowie für die Kantone Zürich und Solothurn Kurse zum Thema „Umgang mit Vielfalt und Migration“ für die Mitarbeitenden der Schul-, Gemeinde- und Kantonsverwaltung durchgeführt. Die Kurse wurden jeweils von Ron Halbright oder Andi Geu zusammen mit einer Kulturvermittlerin oder einem Kulturvermittler nach Interesse der Teilnehmenden geleitet, um Hintergrundinformationen über die Migration aus einer spezifischen Region zugänglich zu machen. Danke an Remzi Zhuta, Samson Kidane, Sebehat Zulfiji, Salahaddin Al Beati, Yahya Dalib Ahmed, Daniel Oebe und Inaam Al Lahham für die Kursmitleitung. Weitere Kurse sind 2016 im Kanton Zürich und neu im Aargau vorgesehen. Dazu wurden spezialisierte „Praxiskurse“ über die eritreische Integration für Gemeindemitarbeitende organisiert (siehe Abschnitt 3.2.6).

In Baden hat NCBI dieses Jahr erneut ein niederschwelliges Einstiegsangebot in die deutsche Sprache erfolgreich durchgeführt. Die Zielgruppe besteht aus Frauen, die aufgrund mangelnder Vorbildung in den üblichen Deutschkursen wenig Chancen auf Erfolg haben. Durch ein angepasstes Angebot mit vielen praktischen Anwendungsmöglichkeiten werden Hemmungen abgebaut und Lernfreude entwickelt. Das Projekt wird von Iman Al Sharifi und Salahaddin Al Beati geleitet.

Zum Thema Genderkompetenz und Migration wurde der Kurs „Einheimische und zugewanderte Männlichkeiten“ in verschiedenen Rahmen angeboten.

Ron Halbright

Projektleitung Integrationskompetenz

www.ncbi.ch/de/workshopangebot/vorurteile/integrationskompetenz/



*BrückenbauerInnen-Preis:
Gewinnerin Mireille Grosjean*

■ 3.2.4 Programm „Zu Hause im Kanton ...“: Mehrsprachige Integrationskurse

Im Integrationskurs „Zu Hause im Kanton ...“ lernen Migrant_innen während 20 bis 30 Stunden wichtige Informationen über verschiedene Aspekte des Lebens in der Schweiz kennen. Im Kurs werden Themen wie Schule, Arbeit, Umgang in der Nachbarschaft, Recycling, Identität in der Migration, Integration, Schweizer Demokratie, Geschichte und Gesetze behandelt. Den Bedürfnissen der Teilnehmenden entsprechend werden die Schwerpunkte jeweils individuell angepasst. Ebenfalls werden Gastreferierende eingeladen und Ausflüge gemacht, um einen abwechslungsreichen und informativen Kurs anzubieten.

2015 fanden insgesamt vierzehn zweisprachige Kurse im Auftrag der Kantone Zürich und der Gemeinde Kloten auf Somalisch (2), Tamilisch (1), Amharisch (1), Türkisch (1), Tigrinya (4), Arabisch (4) und zum ersten Mal im Auftrag des Kantons Aargau in Kooperation mit der Stadt Baden auf Spanisch (1) statt.

Im Jahr 2015 wurden 156 Zertifikate an Kursteilnehmer_innen ausgestellt, davon bekamen 56 Teilnehmende ein „Zertifikat PLUS“, weil sie freiwillig eine besondere Zusatzleistung erbrachten. Bei den meisten Kursen wurde die Zertifikatsübergabe mit einem gemeinsamen Essen gefeiert. Ein Höhepunkt war auch die Feier im Stadthaus Kloten, bei der die Stadträtin Regula Kaeser-Stöckli den Teilnehmenden des Tamilisch- und des Türkisch-Kurses die Zertifikate persönlich überreichte.

Binahe alle Teilnehmenden gaben an, beim Kurs viel über die Schweiz und über Integration

gelernt zu haben. Diese Kurse hatten eine sehr positive Wirkung. Im Kanton Zürich wird ab 2016, um viele Asylsuchende zu erreichen, die Idee solcher Integrationskurse in den neuen kantonalen „Basiskursen“ von AÖZ und ECAP aufgenommen. Das bedeutet, dass der Auftrag vom Kanton Zürich an NCBI für Zu Hause nicht weitergeführt wird. Die NCBI-Kursleitenden hoffen, ihre Erfahrung in andere Kurse einbringen zu können. Weitere Kurse werden 2016 mit dem Bezirk Affoltern (ZH) und in verschiedenen Bezirken vom Kanton Aargau vorgesehen. Danke an Asmeret Zeru, Consuelo Anaya, Tuba Gönç, Bashir Gobdon, Samson Kidane, Karthiya Kirupakarasarma, Preminie Shanganreswagaran, Salahaddin Al Beati und Inaam Al Lahham Al Haristany für die erfolgreiche Kursorganisation und -leitung.

Mersiha Zecevic

*Projektkoordination „Zu Hause im Kanton Zürich“
www.ncbi.ch/de/workshopangebot/vorurteile/zu-hause/*

■ 3.2.5 Partizipationsprojekt Höri

NCBI begleitet die Quartierbewohner_innen von Endhöri schon seit 2012 im Rahmen eines Partizipationsprojektes durch einen Planungsprozess, der ihr Quartier stark verändern könnte. Im Jahr 2015 waren die Mitglieder des mit Unterstützung von NCBI gegründeten Quartiervereins sehr aktiv: Die AG Masterplan hat detailliert Stellung zum Entwurf des Gestaltungsplans für das Quartier genommen und den Dialog mit der Gemeinde geführt. Nach einer langen Verzögerung hat der Gemeinderat dann gegen Ende 2015 einen neuen Gestaltungsplan für 2016 angekündigt, in dem Veränderungen in der Lärmschutzverordnung (LSV) die bisherige Planung und den Partizipationsprozess grundsätzlich in Frage stellen: Eine Erhöhung der Anzahl Wohnungen im Quartier wurde seit vielen Jahren wegen Fluglärm verboten; in der neuen LSV ist eine massive Erhöhung aber möglich, wenn Lärmschutzmassnahmen wie motorisierte Fenster eingeplant werden. Damit werden völlig neue Entwicklungen im Quartier ermöglicht. Falls der Kanton als weitaus grösster Eigentümer seine Liegenschaften verkaufen würde, um Ersatzneubauten errichten zu lassen, sollte der Quartierverein mitreden können. Aus diesem Grund wurden erste Gespräche mit Wohnbaugenossenschaften gesucht, die evtl. kaufen und günstigen Wohnraum weiterhin anbieten würden.

Der Dialog mit dem Kanton konnte leider noch nicht aufgenommen werden. Die wichtigste Forderung des Quartiervereins Endhöri als Sprachrohr für die Quartierbevölkerung ist: „Wir bleiben in Höri – denn do ane ghöri“. Damit wird die Forderung zum Ausdruck gebracht, dass die Wohnungen nur soweit saniert werden sollen, dass die momentanen Einwohner_innen allfällige Mieterhöhungen tragen können. Der Quartierverein organisiert sich zunehmend selbständig und wird in Endhöri immer bekannter.

Im Frühling wurde eine GV durchgeführt. Im Herbst gab es dazu einen zweiten „Clean Up“-Tag mit dem Ziel, das Quartier und die Gemeinde optisch zu verschönern. Ausserdem haben die Mitglieder des Quartiervereins sich mehrmals getroffen, um sich gemeinsam für mehr Mitspracherecht im Gestaltungsplan einzusetzen.

Das Engagement des Vorstands und der AG Masterplan ist gross, manchmal eine (zu) grosse Belastung. Der lange Zeithorizont von mehr als vier Jahren für das Planungsprojekt ermüdet, dennoch ist die Verbundenheit mit dem Quartier - in dem Zugewanderte und Einheimische aufgrund des Fluglärms von günstigen Mieten profitieren und seit Jahrzehnten miteinander leben - sehr stark. Endhöri ist ein gutes Beispiel dafür, dass die bunte Durchmischung von Menschen unterschiedlicher Hintergründe durch Austausch und Kooperation das Zusammenleben eines Quartiers stärken kann.

Tina Halimi und Ron Halbright

Projektkoordination Partizipationsprojekt Höri



*iCH -Schweizer Identitäten:
Ausstellung auf dem Rütli*

3.2.6 Programm „Eri-Info Zentrum“: Brückenbauer_innen und andere innovative Projektbausteine zur Integration von Migrant_innen aus Eritrea

NCBI wird immer wieder angefragt, neue Projekte zu entwickeln. Die grösste Innovation 2015 war der Ausbau der innovativen Angebote für eritreische Menschen im Kanton Zürich. Basierend auf den erfolgreichen Pilotprojekten „Integrations-Coaching für Sozialhilfebeziehende“ und der Ausbildung eritreischer Brückenbauer_innen wurden neue Ansätze entwickelt, vom Kanton finanziert und umgesetzt. Das Team der Brückenbauer_innen war sehr aktiv, kompetent und entwickelt sich immer weiter.

Immer mehr Geflüchtete aus Eritrea kommen in die Schweiz und brauchen Unterstützung bei der Integration. Die eritreischen NCBI-Brückenbauer_innen haben einige innovative Projektideen entwickelt, die auch bei der Fachstelle Integration Kanton Zürich Unterstützung fanden. Beim Angebot „Begleiten und Beraten“ können Zürcher Gemeinden Menschen mit Integrationschwierigkeiten bei der Wohnungs- oder Arbeitssuche, in der Nachbarschaft, mit der Schule usw. melden. Ein_e Brückenbauer_in steht dann für 5 bis 20 Stunden zur Verfügung, um Tipps zu geben, Unterlagen und Strukturen zu erklären und individuell Integrationshilfe zu leisten. Die ersten 25 Fälle wurden angegangen und die Resultate sind vielversprechend, da die meisten Klient_innen und Gemeinden mit der Motivations- und Wissensspritze sowie dem Fortschritt zufrieden sind. Für manche genügt die Unterstützung aber nicht: auch wenn sie besser verstehen, wie z.B. der Wohnungsmarkt funktioniert, heisst das noch nicht, dass dann auch eine Wohnung schnell gefunden wird.

An den zwei Kursen „Frauengesundheit“ und dem Kurs „Männergesundheit“ haben insgesamt rund 100 Eritreer_innen vom Wissen der bekannten Oberärztin mit eritreischen Wurzeln Dr. med. Fana Asefaw profitiert. In einem sicheren Rahmen konnten auch auf Tigrinya medizinische, psychologische und soziale Fragen präventiv behandelt werden. Die Situation im Heimatland, die Flucht und die Ankunft beeinflussen die Gesundheit und die Familienstruktur. Dr. Asefaw hat auch über das Zusammenleben in der Migration, Traumata, Geschlechterrollen und vieles mehr gesprochen. Eine Fortführung zum Thema „erfolgreiches Familienleben in der Migration“ wird 2016 entwickelt.

Die einheimische Bevölkerung kennt die eritreischen Menschen und ihre Kultur zu wenig, das Zusammenleben ist mehr ein Neben- als ein Miteinander. Deswegen waren die Brückenbauer_innen an zwei Integrationsfesten in Schlieren und Adliswil mit Essens- und Infoständen, an denen ein Quiz, Kaffeeceremonien, Injera (traditionelles Essen), Tanzdarbietungen und Haareflechten angeboten wurden, präsent. Diese Aktivitäten wurden auch am interkulturellen Fussballturnier „Kick für Toleranz“ in Winterthur angeboten – wo auch das eritreische Team von NCBI gut abgeschnitten hat. So kamen Menschen in Kontakt miteinander und Barrieren konnten abgebaut werden.

Ein weiteres neues Angebot ist der Praxiskurs für Sozial- und Asyldienste, Lehr- und andere Fachpersonen, die mit Eritreer_innen zusammenarbeiten. An den 3 eintägigen Kursen haben rund 100 Professionelle von eritreischen Referent_innen wie der Ethnologin Pheben Asgedom, Dr. Asefaw und NCBI-Vorstandsmitglied Samson Kidane sowie von lokalen Fachpersonen profitiert. Dazu wurden Integrationskurse „Zu Hause im Kanton Zürich“ für mehr als 100 Eritreer_innen organisiert und an Kursen für Gemeinde- und Kantonsmitarbeitende Informationen über die Zusammenarbeit mit Eritreer_innen angeboten.

Die Zunahme der Flüchtlinge - und insbesondere von unbegleiteten Minderjährigen aus Eritrea - sorgt seit kurzer Zeit für negative Schlagzeilen in den Medien, weil viele von ihnen Sozialhilfe beziehen. Aufgrund der Menschenrechtssituation und der Diktatur in Eritrea flüchten viele Eritreer_innen aus ihrem Heimatland und nehmen eine oft lebensgefährliche Reise auf sich. Manche davon erreichen die Schweiz, auch wenn das nicht ihr Ziel war: sie bilden aktuell den grössten Teil der Neuankommenden. Bei der Ankunft sprechen sie in der Regel kaum Deutsch, dürfen nicht arbeiten und zu oft lange Zeit keinen Deutschkurs besuchen - bis über ihren Asylantrag entschieden wird.

Viel Alltägliches in der Schweiz ist für sie neu, sie kennen das Schweizer Rechts- und weitere Systeme nicht. Es gibt grossen Integrationsbedarf, damit sich die Eritreer_innen in diesem neuen Land sicher und wohl fühlen und ihren Weg finden können. Die Eritreer_innen und die kommunalen Sozialdienste, die für die Integration von Sozialhilfebeziehenden zuständig sind, kommen immer wieder je an ihre Grenzen: Missverständnisse entstehen und Konflikte werden zu oft nicht gelöst.



Eritreische Brückenbauer_innen am Begegnungsfest in Dietikon



Frauengesundheit-Kurs für Eritreerinnen

Die oben beschriebenen Projekte sollen solche Situationen konstruktiv angehen und die Integration fördern. Viel mehr von diesen Bemühungen werden auch in der kommenden Zeit nötig sein. NCBI sucht deshalb neu auch Partnerschaften in anderen Kantonen.

Ein grosser Dank gebührt Rachel Wittwer und Mersiha Zecivic, die diese Projekte 2015 koordinierten, und der Sozialarbeiterin Lea Bosshard, die sie dabei beraten hat.

*Samson Kidane / Ron Halbright
Projektleitung Eri-Info-Zentrum / NCBI-Brückenbauer_innen
www.ncbi.ch/eri.info*

3.2.7 Stimme der gewählten MigrantInnen für alle

NCBI betreibt das Sekretariat für diesen Zusammenschluss gewählter Ratsmitglieder mit Migrationshintergrund (auf der nationalen, kantonalen und kommunalen Ebene). Das Ziel ist es, dass die Stimmen der Betroffenen zu den vielen brisanten Migrationsthemen in der Schweiz zunehmend öffentlich gehört werden.

Neben verschiedenen Stellungnahmen hat die „Gewählte Stimme“ die erfolgreiche Tagung „Ratsmitglieder mit Migrationshintergrund: Ist die Schweizer Politik bereit?“ am 11. September in Bern zweisprachig (d/f) durchgeführt. Alle grösseren Schweizer Parteien sowie Fachleute aus der Schweiz und Deutschland debattierten über 13 Empfehlungen, die dazu beitragen sollen, mehr Migrant_innen in die Schweizer Politik zu bringen, u.a.:

- Cesla Amarelle, Nationalrätin, Präsidentin Staatspolitische Kommission, SP
- Fathi Derder, Nationalrat, FDP
- Balthasar Glättli, Nationalrat, Fraktionspräsident GPS
- Orun Palit, Einwohnerrat GLP, Wettingen
- Aliko Panayides, Geschäftsführerin SVP Kt. Bern, Gemeinderätin Ostermundigen
- Rosmarie Quadranti, Nationalrätin, Fraktionspräsidentin BDP
- Béatrice Wertli, Generalsekretärin CVP Schweiz

Ständerätin Anita Fetz illustrierte, wie die Frauen in der Schweizer Politik vor wenigen Jahrzehnten Fuss gefasst haben. Grossrat Mustafa Atici (BS) sowie Fachleute wie Prof. Dr. Georg Lutz und Memet Kilic beschrieben den rund 70 Teilnehmenden die Fortschritte und Stolpersteine für zunehmende Partizipation. Verglichen mit der Situation in den Nachbarländern sind Personen mit Migrationshintergrund in Schweizer Parlamenten und Exekutiven auf allen Ebenen eine Seltenheit. Die „Stimme der gewählten MigrantInnen für alle“ forderte die Parteien und die Wählerschaft auf, sich für Parlamente einzusetzen, welche die Bevölkerung der Schweiz in all ihrer Vielfalt besser widerspiegeln.

In der Schweizer Politik sprechen weibliche Ratsmitglieder für die Interessen der Frauen, gewählte Bauern und Bäuerinnen für die Interessen der Landwirtschaft. Doch wer spricht für die Interessen der Menschen mit Migrationshintergrund? Wissenschaftliche Analysen der Wahlergebnisse in der Schweiz haben gezeigt, dass je nach Ethnie bzw. Namen das Streichen von Kandidierenden von Wahllisten zunimmt und somit die Chancen auf Erfolg reduziert werden. Die „Stimme der gewählten MigrantInnen für alle“ hat 13 Empfehlungen zu den folgenden Themen entwickelt: Öffnung der Parteien als „Gatekeeper“ zur politischen Partizipation; parteipolitisch neutrales Engagement der Migrations-Organisationen; potentielle Kandidierende mit Migrationshintergrund brauchen Engagement und Unterstützung; und Öffnung der Wählerschaft und der Medien.

Diese Tagung bildete den Startpunkt einer genaueren Beobachtung der Schweizer Politik im Hinblick auf die Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund.

*Ron Halbright
Sekretariatsleitung Gewählte Stimme
www.gewaehlte-stimme.ch*



*BrückenbauerInnen-Preis:
Gewinner Joel M. Hakizama*

3.2.8 Koalition „Für Menschen – gegen Diskriminierung“

Die Koalition „für Menschen – gegen Diskriminierung“ ist ein Bündnis verschiedener Organisationen. Sie fordert, dass in einem freien und demokratischen Staat jede und jeder eine faire Chance haben muss, eine Lehrstelle zu bekommen, eine Wohnung zu mieten oder Zugang zu öffentlichen Leistungen zu erhalten, ohne Nachteile durch zufällige Merkmale und persönliche Eigenheiten wie Herkunft, Aufenthaltsstatus, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter usw. zu erfahren. Die Koalition setzt sich für die Umsetzung des Artikels 8 „Rechtsgleichheit“ der Bundesverfassung in Form eines Gleichstellungsgesetzes ein.

NCBI leistet das Sekretariat für die Koalition, die neben Stellungnahmen 2015 verschiedene Aktionen durchführte:

Statement gegen Hass – 45 Organisationen haben nach Gewaltverbrechen in Paris, Kopenhagen und anderswo sowie Stimmungsmache gegen Minderheiten öffentlich einen breit anerkannten Aufruf publiziert, der so anfängt: „Für ein respektvolles Zusammenleben: Keine Verbreitung von Hass und Angst, kein Platz für Gewalt oder Terror weder gegen den Islam und das Judentum, noch im Namen des Islams. Keine Diffamierung der muslimischen oder anderer Minderheiten in der Schweiz. Wir fordern ein Zusammenleben in der Schweiz ohne Diskriminierung und Hetze. Musliminnen und Muslime gehören zur Schweiz und verdienen – wie alle anderen – Respekt!“

Wir fordern die Politik, die Medien und die ganze Schweizer Bevölkerung auf, diesen Grundsatz auf allen Ebenen - Bundesrat, Parlament sowie kantonale und kommunale Räte - im Internet und im täglichen Umgang aktiv zu leben. Es ist an der Zeit, sich entschieden von allen Bestrebungen zu distanzieren, welche die muslimische Bevölkerung diffamieren und die tragischen und traurigen Ereignisse in Paris, Kopenhagen und weitere schreckliche Untaten zur Verbreitung von Muslim- und Menschenfeindlichkeit und Hass gegen Migrant/innen instrumentalisieren.“

Scoring: Nationalratsabstimmungen zur Diskriminierung – Die erste schweizerische Anti-Diskriminierungsauswertung zeigte ausserordentlich grosse Unterschiede unter den 226 Nationalratsmitgliedern der vergangenen Legislatur 2011-15. Die Auswertung basiert auf 21 Abstimmungen in 10 Bereichen des Diskriminierungsschutzes (siehe www.gegendiskriminierung.ch) und zeigt, dass die Zustimmung der einzelnen Nationalratsmitglieder beim Schutz vor Diskriminierung in den analysierten Geschäften zwischen 0% (überhaupt keine Unterstützung) und 100% (Unterstützung in allen Fällen) – im Durchschnitt bei 57% – liegt.

Die Schweiz steht beim rechtlichen Diskriminierungsschutz hinten an. Im Vergleich zu Ländern wie Deutschland, Grossbritannien oder den USA schneidet die Schweiz mangelhaft ab. Die Bundesverfassung garantiert mit Artikel 8 zwar die Rechtsgleichheit unabhängig von Herkunft, Rasse, Geschlecht, Alter, Sprache, sozialer Stellung, Lebensform, religiöser, weltanschaulicher oder politischer Überzeugung oder einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung. Mit Ausnahme der Geschlechtergleichstellung und beim Thema Behinderung fehlt aber ein Gesetz, welches dieses Grundrecht umsetzt.

Bezogen auf die einzelnen Nationalratsmitglieder weisen 57 Personen mit 100% ein perfektes Resultat auf, während die letzten 56 Nationalrät_innen nur 0% bis 6% der Vorlagen unterstützen haben. Einige Nationalratsmitglieder fallen im Scoring auf, da sie sich im Vergleich zum Durchschnittswert ihrer Fraktionen über- bzw. unterdurchschnittlich für den Diskriminierungsschutz eingesetzt haben.

Das Scoring wird voraussichtlich weitergeführt. Die Wähler und Wählerinnen sollen wissen, wer für oder gegen Diskriminierung gestimmt hat. Diskriminierungsschutz geht uns alle an.



*BrückenbauerInnen-Preis:
Gewinnerin Naïma Serroukh*

*Ron Halbright
Sekretariat Koalition „für Menschen - gegen Diskriminierung“
www.gegendiskriminierung.ch*

3.3 Gewaltprävention, Zivilcourage und Konfliktlösung

Einige der grössten und bekanntesten Programme von NCBI vermitteln Werkzeuge und Kompetenzen im Bereich der Konfliktlösung, Mediation, Kommunikation und Zivilcourage. Unser allererstes Programm – das Peer-Mediationsprojekt „Peacemaker“ für Schulen – besteht seit bald 20 Jahren und ist mittlerweile an fast 100 Schulen in der Deutschschweiz und der Romandie etabliert. Unsere Kurse „Gewaltfreier Umgang mit Konflikten“ wurden von rund 15'000 Zivildienstleistenden absolviert und von den meisten geschätzt. An über 300 StattGewalt-Rundgängen beschäftigten sich die Teilnehmenden praxisnah und konkret mit wirksamen Strategien für Zivilcourage im öffentlichen Raum. Und in verschiedenen innovativen Projekten thematisiert NCBI mit Gruppen von Kindern und Jugendlichen partizipativ Tabuthemen im Bereich der häuslichen Gewalt.

Alle diese Programme und Erfahrungen zeigen: Gewalt und Konflikte müssen uns nicht ohnmächtig zurücklassen. Wir können den Umgang damit erlernen und üben – so findet Empowerment statt: Menschen lernen sich zu behaupten und Grenzen zu setzen. Das macht Mut und inspiriert!.



*iCH Schweizer Identitäten:
Ausstellung auf dem Rütli*

3.3.1 Programm „Gewaltfreier Umgang mit Konflikten“ für Zivildienstleistende

Im Jahr 2015 wurden noch einmal deutlich mehr Kursgruppen mit den von NCBI im Auftrag der Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIVI in drei Sprachen geleiteten Kurse „Gewaltfreier Umgang mit Konflikten“ erreicht. Fast 185 Kurse à jeweils fünf Tage fanden in diesem Jahr statt, nahezu 3500 junge Männer (und ein paar wenige junge Frauen) konnten für den Umgang mit Konflikten intensiv weitergebildet werden. Sie setzten sich mit Konfliktanalyse, Methoden der Konfliktlösung, Ansätzen zur Gewaltprävention sowie zum Abbau von Rassismus und Vorurteilen auseinander und machten sich Gedanken, wie sie die erlernten Werkzeuge im Alltag und insbesondere in ihre Zivildiensteinsätze gezielt umsetzen können.

Die Zufriedenheit der teilnehmenden Zivildienstleistenden erreichte in diesem Jahr die höchsten Werte. Die beständigen Verbesserungen und die Reflexion der Erfahrungen trugen Früchte. Insofern ist es aus Sicht von NCBI schade, dass dieses Mandat Ende 2015 ausgelaufen ist und dass NCBI den Zuschlag für die ab 2016 anlaufenden neuen Kurse nicht erhalten hat.

An dieser Stelle bleibt uns der Dank für die kooperative Zusammenarbeit mit unserem Auftraggeber, der Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIVI – sowohl an die Zentralstelle in Thun als auch an die Kursadministration vor Ort in Schwarzenburg.

Ein grosser Dank gebührt insbesondere den fast 20 Kursleiterinnen und Kursleitern, die mit grossem, persönlichem Engagement in drei Sprachen das Angebot weiterentwickelt haben sowie mit ihrem Einsatz und ihrer Fachkompetenz die Zivildienstleistenden inspirierten. Ebenfalls bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei den Schauspielenden des Forumtheaters Konfliktüre, die jede Woche einen interaktiven Theaterabend für die Zivildienstleistenden gestalteten, sowie bei der Gruppe von Migrant_innen, die sich für Begegnungen zum Abbau von Vorurteilen und Rassismus zur Verfügung stellten. Voller Freude und Stolz konnten wir am internen Projektabschlussanlass auf die gemeinsamen viereinhalb Jahre zurückblicken, Erinnerungen und Anekdoten austauschen.

Ende 2015 kam dieses für NCBI grosse Projekt erfolgreich zu Ende. Ohne euch alle wären diese Kurse nicht so gut gelungen!

Andi Geu

Programmleitung Gewaltfreier Umgang mit Konflikten für Zivildienstleistende

www.ncbi.ch/de/workshopangebot/zivi/

■ 3.3.2 Programm „Peacemaker“

Dank der UBS Optimus Foundation konnte das Angebot „Peacemaker Plus“ an sieben Schulen mit besonderen Herausforderungen (inklusive einem Schulheim) in Münchenstein BL und im Unterwallis (auf Französisch) als Weiterentwicklung von Peacemaker inklusive der Umsetzung der Empfehlungen des nationalen Evaluationsberichts durchgeführt und abgeschlossen werden. Eine neue Evaluation hat Optimierungen vorgeschlagen.

Weiterhin wurden auch dieses Jahr wieder mehr als 1000 Kinder und Jugendliche an mehr als 80 Schulen aller Stufen als Peacemaker – Friedensstifter_innen auf dem Pausenplatz und sonst im Schulalltag – ausgebildet und kamen zum Einsatz. Fortbildungen für Lehrpersonen, Elternabende und Projektwochen für ganze Schulen fanden in mehreren Kantonen statt. Dazu gab es zwei „Refresher“-Kurse für das Team an langetablierten Peacemaker-Schulen und eine Präsentation über Peacemaker für das Pädagogische Institut an der Universität Zürich. Weiter wurde mit einem speziellen dreitägigen „Train the Trainers“-Kurs für Peacemaker-Kontaktlehrpersonen die Verankerung und Selbständigkeit an verschiedenen Schulen gestärkt. Die Idee, dass Kinder und Jugendliche selber einen wichtigen Beitrag zur Prävention von Gewalt leisten, verbreitet sich in der Schweiz und im Ausland immer mehr.

Ron Halbright
Projektleitung Peacemaker
www.ncbi.ch/peacemaker



*iCH Schweizer Identitäten
Ausstellung auf dem Rütli*

■ 3.3.3 Programm „Zivilcourage fördern“

Seit zehn Jahren bietet NCBI den StattGewalt-Rundgang an, in welchem die Teilnehmenden auf praktische und interaktive Weise ausprobieren können, wie sie in gewalttätige Situationen im öffentlichen Raum mit Zivilcourage eingreifen können. In mehr als 500 StattGewalt-Rundgängen seit 2005 wurden wohl mehr als 10'000 Menschen erreicht! 2015 fanden wiederum fünf Rundgänge statt, in denen konkret und hautnah erlebt und ausprobiert werden konnte, wie sich brenzlige und herausfordernde Situationen mit Geschick und Mut entschärfen lassen können. Leider ist die Nachfrage im Jubiläumsjahr des Projekts erneut zurückgegangen.

Das StattGewalt-Projektteam, bestehend aus Schauspielenden des Forumtheaters Konfliktüre und Mitarbeitenden von NCBI, ist deshalb dabei, den Rundgang weiterzuentwickeln und neue Angebote auszuprobieren, um die Thematik – die nach wie vor wichtig und aktuell ist – weiter zu bearbeiten. So fand im März im Rahmen der Aktionswoche gegen Rassismus der Stadt Bern ein StattGewalt-Anlass zum Thema Rassismus statt: die rund 50 Teilnehmenden konnten auch hier in zwei Szenen üben, wie sich rassistische Bemerkungen unterbrechen lassen – denn Zivilcourage gegen Rassismus ist ein Thema, das uns weiterhin stark beschäftigen wird. Und beschäftigen muss!

Andi Geu
Programmleitung Zivilcourage fördern
www.stattgewalt.ch
www.ncbi.ch/de/projekte/gewaltpraevention/stattgewalt-rundgang

■ 3.3.4 Jugendprojekt „Keine Daheimnisse – Erhebe deine Stimme gegen Körperstrafen und hole Hilfe!“

Auch dank den sehr positiven Ergebnissen in der von der Berner Fachhochschule durchgeführten Evaluation konnten im Kalenderjahr 2015 8 lokale Projekte in der Deutschschweiz und 8 lokale Projekte in der Romandie durchgeführt werden. Durch die Zusage vom Kanton Zürich, der durch das Amt für Jugend und Berufsberatung in den nächsten drei Jahren jeweils weitere sieben „Keine Daheimnisse!“-Projekte im Kanton Zürich finanziert, bleibt das erfolgreiche

Jugendprojekt zu erzieherischen Körperstrafen noch mindestens bis 2018 erhalten. Zudem wurden 2015 mit Unterstützung des Schweizerischen Fonds für Kinderschutzprojekte zwei Fachtagungen zur partizipativen Prävention erzieherischer Körperstrafen durchgeführt - im September in Neuchâtel und im November an der pädagogischen Hochschule in Zürich. Personaltechnisch gab es im laufenden Jahr einen Wechsel: Anina Schmid Mahler, die das Projekt aufgebaut und seit Beginn geleitet hat, übergab die Projektleitung an Madleina Brunner Thiam. Vielen Dank für deine grossartige Arbeit, Anina!

Madleina Brunner Thiam
Projektleitung „Keine Daheimnisse!“
www.daheimnisse.ch

3.3.5 Jugendprojekt „Bis jemand weint... Wenn Geschwisterstreit zu weit geht“

Das erste Reihe von Lokalprojekten im Programm „Bis jemand weint... Wenn Geschwisterstreit zu weit geht“ wurde im Jahr 2015 offiziell abgeschlossen. Wir konnten an der Primarschule Henau, Uzwil, unser letztes Projekt erfolgreich durchführen. Die Kinder der fünften Klasse waren sehr aktiv im Workshop und hatten viele grössere und kleinere Geschichten zu erzählen. Ihre Präsentationen führten sie den Eltern und Geschwister und auch ihren Kolleginnen und Kollegen aus anderen Klassen vor. Zudem erarbeiteten sie ein kreatives Silikonarmband, das mit Symbolen den optimalen Ablauf eines Geschwisterstreits darstellt. Diese wurden den Mitschüler_innen und den Familienmitglieder mitgegeben. Die Weiterführung des Projekts im kommenden Jahr wird angestrebt.

Madleina Brunner Thiam
Projektleitung „Bis jemand weint...“
www.bisjemandweint.ch



Ron Halbright übergibt den BrückenbauerInnen-Jurypreis an Lamya Hennache

4. Statistik

NCBI hat im Jahr 2015 insgesamt 460 (2014: 500; 2013: 449; 2012: 440; 2011: 376) Workshops und Kurse durchgeführt – diese dauerten zwischen 2 Stunden und 5 Tagen. Dabei ist NCBI breit verankert: Workshops wurden auf Deutsch, Französisch, Italienisch, Brasilianisch, Mazedonisch, Albanisch, Englisch, Tigrinya, Türkisch, Tamilisch, Spanisch, Arabisch, Amharisch und Somalisch in 15 Kantonen und 4 Halbkantonen sowie in Österreich, Brasilien und Mazedonien durchgeführt!

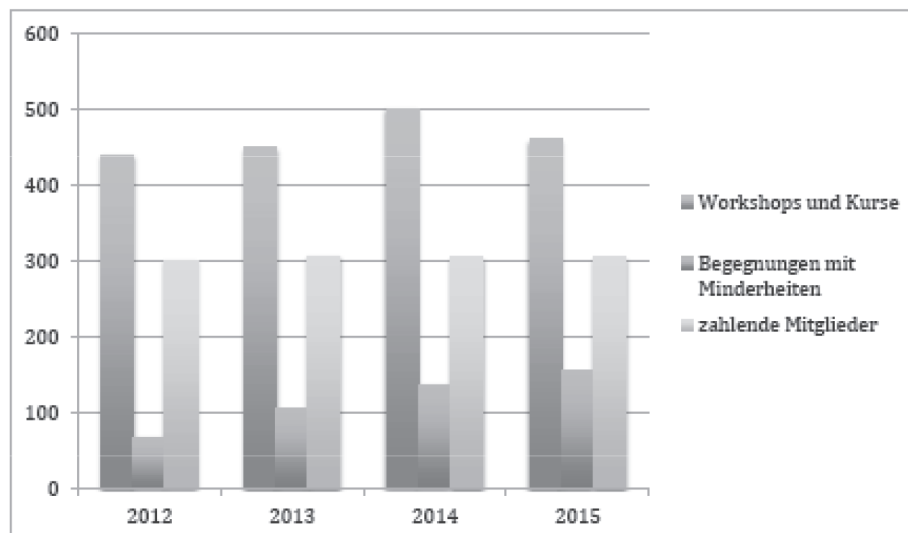
NCBI Schweiz hat in diesem Jahr sieben „Train the Trainers“-Kurse für Multiplikator_innen durchgeführt, zwei davon fanden im Ausland statt.

NCBI-Programme und -Kurse haben rund 11'000 Personen direkt erreicht. Wichtige Zielgruppen waren: Volks-, Berufsfach-, Sonder-, Fachhochschulen und Universitäten, Kinderheime, Gemeindebehörden, die Polizei, Sozialdienste, Zivildienstleistende, Religionsgemeinschaften, Migrant_innen, interkulturelle Dolmetscher_innen, Schulsozialarbeiter_innen, Eltern, Lehrstellensuchende und ihre Begleiter_innen, Asylsuchende und -betreuende, Jugendarbeiter_innen, Mediator_innen i.A., Konfirmand_innen und Firmlinge.

NCBI hat in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnerorganisationen an mindestens 25 öffentlichen Veranstaltungen (2014: 35; 2013: 25; 2012: 10) mitgewirkt resp. diese mitorganisiert – dazu kamen 156 (2014: 137; 2013: 105; 2012: 68) Begegnungsveranstaltungen mit Angehörigen einer Minderheit.

Ein paar spannende Details:

- 12 lokale Projekte mit Jugendgruppen zum Thema Gewaltprävention (2014: 20)
- 33 „doCH möglich“-Präsentationen (2014: 40; 2013: 22; 2012: 26)
- 110 Leiter_innen haben dieses Jahr Erfahrung in Workshopleitung gemacht (2014: 113; 2013: 91; 2012: 115)
- 1 Vorstandsretraite, 2 Retraiten für unsere Mitarbeitenden
- 306 Mitglieder (2014: 305; 2013: 307; 2012: 301)



5. Kurse, Workshops, Weiterbildungen

Fachkurse: Im von NCBI neu geschaffenen Geschäftsbereich „Fachkurse“ bietet NCBI Schweiz professionelle Weiterbildung für Erwachsene an. Schwerpunkte dieser Fachkurse sind konstruktive Konfliktlösung, Abbau von Vorurteilen und Integrationskompetenz. Für diesen Bereich wurde NCBI im Jahr 2014 eduQua-zertifiziert. Darauf sind wir stolz; diesen Standard halten wir weiter hoch. Weitere Informationen zu den Fachkursen sind unter www.ncbi.ch/de/fachkurse zu finden.

■ **Sekundarstufe II:** An der Kantonsschule Solothurn betreut und begleitet NCBI ein grösseres Gewaltpräventionsprojekt: nachdem im 2013 NCBI-Teams Workshops an allen 7. Klassen durchgeführt hat, wurde eine Gruppe von rund 15 Lehrpersonen im Frühling 2014 geschult, um ein halbtägiges Gewaltpräventionsmodul im Teamteaching selber zu moderieren. Dies machen sie seither mit grossem Erfolg und guten Rückmeldungen. NCBI begleitet die Multiplikator_innen supervisorisch weiter.

Neu hat NCBI Weiterbildungen für Berufsbildungsinspektor_innen der Zentralschweiz und Berufsbildner_innen inklusive Brückenangeboten im Kanton Bern durchgeführt.

An der Berufsfachschule für Gesundheit und Soziales Chur BGS nahm wieder ein Team von Fachangestellten Gesundheit FaGe in Ausbildung sowie Auszubildende als Teil einer Projektwoche an einem speziellen „Train the Trainers“-Kurs teil und leitete nachher mehrere Workshops für FaGe-Klassen. Eine Weiterführung des Projektes in Chur im Jahr 2016 ist vorgesehen, weitere Partnerschaften mit Berufsfachschulen, 10. Schuljahren und Motivationssemestern (SEMO) werden gesucht.

■ **Asylbetreuung:** NCBI war auch dieses Jahr im Bereich der Asylbetreuung tätig: im Schwerpunktthema „Eritrea“ wurden mehrere gut besuchte Praxiskurse angeboten; der Bedarf an Unterstützung für Asylbetreuende, aber auch in Sozialdiensten und Arbeitsintegrationsprojekten, ist gross - und wird weiter steigen.

Weiter engagiert sich NCBI in der Weiterbildung von Menschen, die mit unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) arbeiten. Dieser Bereich wird auch im kommenden Jahr wichtig bleiben, da aktuell mehr UMA denn je in die Schweiz gelangen und viele Institutionen mit diesen - grossmehrheitlich - jungen Männern, die viel erlebt haben und teilweise traumatisiert sind, stark gefordert sind.

■ **Innerjüdischer Dialog:** Drei jüdische NCBI-Leiter_innen haben eine Reihe von Veranstaltungen für jüdische Menschen verschiedener Traditionen organisiert und durchgeführt: „Miteinander statt übereinander reden“. Vorurteile und Konfliktthemen wurden konstruktiv angegangen, ein gemeinsames Statement herausgegeben, Öffentlichkeitsarbeit lanciert und ein gemeinsames Channukah-Fest gefeiert.

■ **„Train the Trainers“-Kurse:** In diesem Jahr fanden wiederum verschiedene „Train the Trainers“-Kurse statt, die teilweise von NCBI selber organisiert, teilweise in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen durchgeführt wurden. Im Rahmen der „Train the Trainers“-Kurse werden interessierte Personen in die Methodik von NCBI eingeführt, damit sie NCBI-Kurse mitleiten können. Im Jahr 2015 fanden in der Schweiz insgesamt fünf solche Kurse statt; neben den beiden traditionell jährlich stattfindenden „Train the Trainers“-Kursen (einer davon für Peacemaker-Betreuungspersonen) fand zum ersten ein Lehrgang in Lausanne auf Französisch statt, der den Neuaufbau der Section romande stärkte; zum zweiten fand eine interne Weiterbildung für FaGe's und ihre Auszubildner_innen am Bildungszentrum Gesundheit und Soziales BGS in Chur statt; und zum dritten wurde ein kombinierter Kurs für die beiden Projekte „Respect“ und „Andere Sitten, andere Menschen“ durchgeführt. Zwei weitere dieser Kurse fanden – mitorganisiert von NCBI Schweiz – jeweils vor Ort für NCBI Mazedonien und für NCBI Brasilien statt (siehe Berichte 6.1 und 6.2).

6. Unterstützung für NCBI in anderen Ländern

6.1 NCBI in Brasilien

Die wichtigste Aktivität von NCBI Brasil im Jahr 2015 war das internationale Leadership Training für die Vielfalt vom 4.-6. Juni, das von Joyce Shabazz aus den USA und Ron Halbright aus der Schweiz geleitet und von Bia Alves und Júnia Campos organisiert wurde. An diesem Kurs nahmen 20 Personen teil: Lehrpersonen aus verschiedenen Bereichen, Schulleitende, Schüler_innen, Psycholog_innen, Fachleute aus Gesundheitsberufen, eine Geschäftsfrau, ein Physiotherapeut und weitere Personen.

Unter der Leitung von Ron Halbright und Joyce Shabazz - tolle Menschen, die uns wieder einmal unser Potenzial aufzeigten – hatten wir die Gelegenheit, neue Erkenntnisse zur Umsetzung unserer Arbeit zu finden.

Der Kurs fand zweisprachig statt; ein grosser Dank geht an Felipe, Elsiene, Mateus, Fernando und Anne. Sie waren verantwortlich für die Simultanübersetzung, haben diese Aufgabe brillant gemeistert und so die angenehme und integrative Stimmung unterstützt. Mit ihrer dynamischen Art trugen sie dazu bei, dass unsere Veranstaltung die ganze Zeit lebendig wirkte und die Freude der Jugend ausstrahlte.

Auch die Teilnehmer_innen haben sich sehr engagiert am Kurs beteiligt! Ein spezieller Höhepunkt war der Abschluss mit dem Kulturaustausch!

Dieser Kurs ermutigt und befähigt uns weiter für die Arbeit mit Schulen und Quartierzentren in Belo Horizonte.

*Beatriz Assis Alvez
Leiterin NCBI Brasilien*

Übersetzung: Anna Paula Sardenberg



*Brückenbauer-Jurypreis:
Gewinner Samsom Kidane (rechts)*

6.2 NCBI in Mazedonien

NCBI Mazedonien hat im Jahr 2015 wiederum zwei Projekte erfolgreich durchgeführt:

Das erste Projekt „Einheit durch Vielfalt“ stand im Zeichen des kulturellen und künstlerischen Austausches zwischen den verschiedenen Ethnien, Kulturen, Religionen und Sub-Kulturen der Region Tetova und Gostivar. In diesen Städten und deren Umgebungen leben Albaner_innen, Mazedonier_innen, Roma, Türk_innen, Serb_innen u.a. Auch in religiöser Hinsicht ist die Bevölkerung durchmischt, hauptsächlich muslimisch und christlich-orthodox, aber auch andere religiöse Minderheiten. Das Projekt ermöglichte das Zelebrieren der Vielfalt und sollte damit das gegenseitige Kennenlernen und den Abbau von Ängsten und Vorurteilen fördern.

Im Rahmen dieses Projektes fand eine „Diversity-Tour“ statt, in deren Rahmen eine gemischte Gruppe Jugendlicher verschiedene kulturelle und historische Monumente besuchte, um so den gegenseitigen Respekt unter den Gemeinschaften zu fördern. Zudem fand in den Städten Tetova und neu in Gostivar je ein „Diversity Day“ statt - eine Veranstaltung, an der allen Gemeinschaften der Region die Möglichkeit geboten wurde, ihre Kultur auf vielfältige Art, sei es kulinarisch, durch Tänze und Musik oder durch Kunst, zu präsentieren. Diese Veranstaltung wird nun seit mehreren Jahren in Tetova organisiert und ist in der Region inzwischen zur Tradition geworden. Regelmässig wird die Veranstaltung auch von der Bürgermeisterin und anderen Personen des öffentlichen Lebens besucht.

Im zweiten Projekt „Gleiche Chancen für Alle“ ging es darum, dass Jugendliche die Schulen in Tetova und in den umliegenden Dörfern bewerten. Z.B anhand des Anteils der Schüler_innen, die ans Gymnasium oder an die anderen Mittelschulen gehen. Es wurde auch untersucht, ob die Noten und die Schulchancen auf dem Land und in der Stadt vergleichbar sind. Die Mittelschulen werden von vielen Leuten hierarchisch angesehen: Das Gymnasium gilt für viele als beste Mittelschule, gefolgt von der medizinischen oder wirtschaftlichen Fachmittelschule. Am unteren Ende der Hierarchie werden die landwirtschaftliche und technische Mittelschule eingestuft. Wir wollten in diesem Projekt untersuchen, wie das die Jugendlichen auf dem Land und in der Stadt sehen und ob sie diese hierarchische Sicht bestätigen.

Durch das Projekt haben wir erfahren, dass es bei der Wahl der Mittelschule Unterschiede gibt, je nach ethnischer Zugehörigkeit, Herkunft im Sinne von Land/Stadt sowie dem Bildungshintergrund der Familie.

Die Erkenntnisse aus der Studie wurden in einer zweisprachigen Broschüre zusammengefasst, die breit verteilt wurde. Zudem fanden diverse Workshops zum Thema Chancengleichheit im Bildungswesen statt. Dieses Thema wurde auch im „Train the Trainers“-Kurs im April 2015 diskutiert und wir haben festgestellt, dass es den Jugendlichen in Mazedonien sehr oft an Orientierung bezüglich der Mittelschulwahl fehlt. Oft ist das Ansehen der Schule (z.B. Gymnasium) und nicht die Interessen oder Neigungen der Jugendlichen ausschlaggebend für die Entscheidung. Eine Berufsberatung, wie wir sie in der Schweiz kennen, gibt es dort nicht. Oftmals treffen Jugendliche die für sie nicht optimale Wahl, weil es ihnen an Informationen über Chancen und Möglichkeiten der jeweiligen Schultypen fehlt.

Ausgehend von diesen Erkenntnissen haben wir für das Jahr 2016 ein Projekt lanciert, das eben dieses Problem angeht und im Sinne eines Pilotprojektes eine Art Berufsberatung für Jugendliche anbietet.

Wir danken dem Ostprojekt (SAJV) für die Unterstützung der Projekte von NCBI Mazedonien.

Mexhit Ademi
Kontaktperson NCBI Schweiz – NCBI Mazedonien



NCBI-Workshop in Mazedonien

7. Finanzen

Die Jahresrechnung 2015 sowie das Budget 2016 mit Vergleichswerten aus dem Vorjahr sind auf der Seite 31 dieses Jahresberichts zu finden. Die Rechnung 2015 zeigt im Vergleich zum Vorjahr wiederum einen erhöhten Umsatz (+10%) – diese Steigerung ist zu einem beträchtlichen Teil unserem Grossauftrag, den Kursen „Gewaltfreier Umgang mit Konflikten“ für die Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIVI, zu verdanken, in welchem das Kursvolumen 2015 erneut erhöht wurde. Dieses Projekt trägt rund die Hälfte zu unserem Umsatz bei. Es zeigt sich denn auch, dass die rund SFr. 200'000.- zusätzlicher Umsatz zu einem grossen Teil durch die zusätzlichen Workshopeinnahmen aus diesem Projekt zu erklären sind. Aber auch im Jahr 2015 haben Projektbeiträge von Stiftungen und von der öffentlichen Hand signifikant zu unserem Umsatz beigetragen. Während die Beiträge von Bund und Kantonen nominal im Vergleich zum Vorjahr praktisch gleich geblieben sind, haben sich die Stiftungsbeiträge 2015 noch einmal um mehr als 8% erhöht.

Erstmals hat der Umsatz von NCBI Schweiz die Zweimillionenmarke überschritten. Dieser enorm hohe Umsatz für eine NGO unserer Grösse war möglich dank Aufträgen von Hunderten von Schulen und anderen Organisationen sowie der Unterstützung von unserem langjährigen Partner, der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus GRA. Dazu kamen namhafte Aufträge und Projektbeiträge der Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIVI, des Bundesamtes für Sozialversicherungen BSV sowie der Fachstelle Rassismusbekämpfung des EDI, von mehreren Kantonen und Gemeinden, des Schweizerischen Fonds für Kinderschutzprojekte, der Schweizer Gemeinnützigen Gesellschaft SGG, der UBS Optimus Stiftung, der Mercator-Stiftung, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV, dem Migros Kulturprozent und vielen weiteren privaten Stiftungen, Religionsgemeinschaften, staatlichen Beiträgen, Sponsor_innen und individuellen Spenden. Ein besonderer Dank geht an alle Sponsor_innen für ihre Preis-Beiträge für den Brückenbauer_innen-Preis zum 20jährigen Bestehen von NCBI Schweiz.

Mit all dieser Unterstützung konnte auch 2015 ein kleiner Ertragsüberschuss von rund SFr. 37'800.- erwirtschaftet werden. Es handelt sich dabei um etwas weniger als 2% unseres Umsatzes. Damit können unsere Reserven etwas gestärkt werden.

Einige wichtige Eckdaten möchten wir hervorheben:

- Der Aufwand stieg im Jahr 2015 mit rund SFr. 1'984'949.- erneut deutlich an (2014: 1'840'000.- 2013: 1'550'000; 2012: 1'355'000; 2011: 1'022'300; 2010: 821'000.-). Wie bereits erwähnt lässt sich dieser Zuwachs mehrheitlich mit den zusätzlichen Workshopeinnahmen von der Vollzugsstelle für den Zivildienst erklären.
- Unsere innovativen Workshops und Kurse haben 2015 somit deutlich mehr Gebühren von Auftraggebern alimentiert (+12.5%); auch die Unterstützung durch private Geldgeber_innen (+8%) ist im vergangenen Jahr gestiegen. Der Anteil der Stiftungsgelder an unserem Umsatz beträgt 2015 14.5% (2014: 13%; 2013: 7%; 2012: 11%; 2011: 15%). Die öffentliche Hand hat im Jahr 2015 minim weniger Projektbeiträge gesprochen (-1%); der Anteil der Projektbeiträge der öffentlichen Hand beträgt damit noch rund 18% (2014: 21%; 2013: 18%; 2012: 16%; 2011: 13%) unseres Umsatzes.
- Der Selbstfinanzierungsgrad des Vereins ist im Laufe des Jahres 2015 auf 67.5% gestiegen, was für Organisationen mit unseren Zwecken nach wie vor ein sehr hohes Niveau darstellt (2014: 65%; 2013: 74%; 2012: 70%; 2011: 72%). Wie wir bereits oben gesehen haben, wären die Leistungen des Vereins ohne Projektbeiträge privater Stiftungen und der öffentlichen Hand (kumuliert 32.5% unserer Einnahmen) aber nicht möglich.
- Der Aufwand für Auslandprojekte (Mazedonien und Brasilien) war dank Spenden von SAJV/Ostprojekt und Eigenmitteln möglich.
- Das Ergebnis dieser Entwicklungen ist ein kleiner Ertragsüberschuss von rund Fr. 37'800.- Seit Jahren strebt der Verein eine Erhöhung des Eigenkapitals und damit der Liquidität an, um die laufenden Rechnungen bezahlen zu können. Im Jahr 2015 sind wir diesem Ziel nominell etwas näher gekommen – unser Eigenkapital ist auf Fr. 205'700.- gestiegen. Angesichts des höheren Umsatzes deckt es aber nur etwas mehr als den Umsatz für einen

Monat ab. Dies reichte im laufenden Jahr aber problemlos, um unsere Liquidität sicherzustellen. Unser Ziel bleibt es aber, das Eigenkapital langfristig auf einen Quartalsumsatz zu erhöhen, um die finanzielle Stabilität des Vereins sicherzustellen.

- Es fällt sofort ins Auge, dass das Budget 2016 im Vergleich zur Rechnung 2015 massiv tiefer veranschlagt ist. Dies liegt daran, dass das Mandat der Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIVI bis Dezember 2015 befristet war. NCBI Schweiz werden im kommenden Jahr deshalb rund die Hälfte der bisherigen Einnahmen fehlen! Das ist eine markante Veränderung für die Organisation. Immerhin kommt diese Veränderung mit Ankündigung – die finanzielle Situation für das Jahr 2016 wurde bereits dieses Jahr eingehend analysiert. Die AG Finanzen des Vorstands und die Geschäftsleitung haben gemeinsam Massnahmen entwickelt, wie NCBI mit den neuen finanziellen Gegebenheiten umgehen muss, um diese gesund und stabil bewältigen zu können. Nun sind wir optimistisch, dass im kommenden Jahr diesbezüglich keine unliebsamen Überraschungen auf uns zukommen. Einen kleinen Teil dieser wegfallenden Einnahmen wird NCBI durch die Unterstützung von Bund, Kantonen und Stiftungen insbesondere für die Projekte „iCH. Ich bin ein Teil der Schweiz“, „Keine Daheimnisse“ und weitere Jugendpartizipationsangebote zum Thema „Jugendstimmen für eine sichere Zuhause“, und für verschiedene Integrationsprojekte kompensieren können. Im Vergleich zu den viereinhalb Jahren mit dem Zivi-Mandat wird NCBI künftig aber wie vorher signifikant weniger Umsatz aufweisen.

*Andi Geu
Geschäftsleiter NCBI Schweiz*



*BrückenbauerInnen-Jurypreis:
Gewinnerin Ursulina Hermann*

7.1 Revisionsbericht 2015

Bernhard Germann, Fichtenweg 2, 3362 Niederönz
Kumrije Hasani-Ferati, Dorfstrasse 12, 8181 Höri

NCBI
Alte Landstrasse 89
8800 Thalwil

16. April 2016

REVISIONSBERICHT 2015 FÜR NCBI SCHWEIZ

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren

Wir haben die Buchführung und die Jahresrechnung NCBI Schweiz stichprobenweise kontrolliert und dabei die transparenten Lohnabrechnungen für gut befunden. Insbesondere haben wir die zweckmässige Verwendung der Gelder von Ostprojekt für die Projekte in Mazedonien (Aufwand CHF 18'489.60) sowie die Verwendung der Mittel in den Projekten des „Eritreischen Info-Zentrums“ (BrückenbauerInnen, Vorurteile abbauen sowie Frauengesundheit) geprüft.

Die Jahresrechnung 2015 schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von CHF 37'795.63 wobei das Vermögen per 31.12.2015 CHF 243'479.13 beträgt.

Gemäss unserer Beurteilung

- ✓ entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung schweizerischem Gesetz und den Statuten
- ✓ stimmen die Vermögens- und Betriebsrechnung mit der Buchhaltung überein
- ✓ sind die Belege vorhanden

Wir empfehlen die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und dem Vorstand Décharge zu erteilen.

Für die Revision



B. Germann

7.2 Erfolgsrechnung 2015

Erfolgsrechnung NCBI 2015

Beschreibung	Rechnung 2015	davon Anteil Jugendprojekte	Budget 2016	davon Anteil Jugendprojekte	Rechnung 2014	Budget 2015
Ertrag						
Mitgliederbeiträge	5'150		8'000	0	8'340	10'000
Stiftungsbeiträge	292'059	258'765	304'400	269'699	268'900	257'800
Beiträge Bund und Kantone *	364'906	126'264	480'000	166'089	368'032	345'540
Kleinspenden	4'282	2'355	3'000	1'650	2'982	3'000
Workshop Gebühren/Einnahmen	1'324'971	698'151	180'000	94'845	1'176'756	1'300'000
Train-the-Trainers Gebühren/Einnahmen	24'645		30'000	0	6'870	12'000
Training Fortgeschrittene Gebühren/Einnahmen	540		1'500	0	1'375	1'500
Kostenbeiträge Drucksachen	2'763		3'000	0	2'505	4'000
Einnahmen aus Supervision	3'429	1'886	3'000	1'650	3'159	3'000
Total Ertrag	2'022'744.44	1'087'420.96	1'012'900.00	533'932.64	1'838'919.07	1'936'840.00
Aufwand						
Aufwände Projekt Mazedonien	18'490	18'490	25'000	25'000	14'089	23'500
Aufwände Projekt Brasilien	0	0	5'000	0	1'684	6'500
NCBI Int. Supervision	40'120	22'066	30'000	16'500	39'854	40'000
Einkauf von Drittleistungen	250'203	137'612	20'000	11'000	228'911	260'000
Löhne Festangestellte, Praktikanten und Zivi	981'375	583'735	480'000	285'510	810'697	870'000
Sozialversicherungsaufwand	156'359	93'004	60'000	35'689	132'258	150'000
Weiterbildung: Kosten Tagungsbeiträge, interne Weiterbildung	4'034	2'219	10'000	5'500	7'281	18'000
Spesensschädigung effektiv (Reisespesen, Übernachtung, Essen)	73'296	40'313	40'000	22'000	60'171	70'000
Honorare Mitarbeiter, nicht AHV-pflichtig	58'720	32'296	60'000	33'000	247'009	225'000
Honorare Mitarbeiter, AHV-pflichtig	203'841	112'113	100'000	55'000		
Honorare Selbständigerwerbende und Spesen (RS u. sonstige Sp.)	22'381	5'595	15'000	3'750	44'094	60'000
Spesen Zivis und Abgabe Vollzugsstelle für den Zivildienst	7'773	4'275	10'000	5'500		
Miete Büro	20'722	11'397	22'500	12'375	17'935	20'000
Bürokosten: Büromaterial, Drucksachen, Porti, Telefon etc.	61'569	33'863	90'000	49'500	136'037	150'000
Treuhand, Beratung, Anwalt	6'847	3'766	10'000	5'500		
Kurs- und Sitzungskosten: Raummieten, Konsumation etc.	84'865	46'676	35'000	19'250	51'093	43'300
Spesen Bank	260		400		202	540
Zinsertrag	-2		0		-6	
Wechselkursgewinne	-5'903					
Fondszuweisungen	0	0			15'000	
Total Aufwand	1'984'948.81	1'147'417.97	1'012'900.00	585'074.30	1'806'309.32	1'936'840.00
Ertragsüberschuss (+) / Aufwandüberschuss (-)	37'795.63	-59'997.01	0.00	-51'141.66	32'609.75	0.00

* davon im Jugendbericht:

SFr. 115'244.- Finanzhilfen Art. 7 Abs. 2 KJFG (Betriebsstruktur und regelmässige Finanzierung); davon wurden SFr. 45'000.- als transitorische Passiven zweckgebunden auf 2016 verbucht.
 SFr. 63'000.- Finanzhilfen Art. 8 2 KJFG (Modell- und Partizipationsprojekte); diese teilen sich wie folgt auf:
 1. Projektbeitrag Andere Sitten, andere Menschen: total SFr. 60'000.-, davon SFr. 16'000.- im Jahr 2015
 2. Projektbeitrag Bis jemand weint: total SFr. 50'000.-, davon SFr. 1'000.- im Jahr 2015
 3. Projektbeitrag Respect: total SFr. 40'000.-, davon SFr. 32'000.- im Jahr 2015
 4. Projektbeitrag jCH: total SFr. 60'000.-, davon SFr. 14'000.- im Jahr 2015

7.3 Bilanz 2015

Bilanz von NCBI - 2015

Beschreibung	2015	2014
Aktiven		
Bankkonten Raiffeisen	645'188.25	418'660.31
Bankkonto CS	21'105.35	9'311.55
Debitoren	38'827.94	174'668.95
Transitorische Aktiven	1'565.25	1'445.25
Lager Drucker/Bücher/Drucker	24'495.60	23'539.69
Total Aktiven	731'182.39	627'625.75
Passiven		
Kreditoren	-64'285.36	-85'617.25
Kontokorrent Quellensteuer	-767.90	
Transitorische Passiven	-422'650.00	-336'325.00
Eigenkapital	-190'683.50	-158'073.75
Fonds	-15'000.00	-15'000.00
Ertragsüberschuss	-37'795.63	-32'609.75
Total Passiven	-731'182.39	-627'625.75

8. Dank

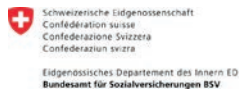
Wir bedanken uns ganz herzlich bei den folgenden Sponsor_innen, welche uns 2015 tatkräftig bei unserer Arbeit unterstützt haben. Ohne sie wäre unsere Arbeit nicht möglich.

Hauptsponsor:

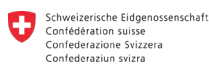


Avina Stiftung

Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV)
Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB) des EDI
Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung
Ilse und Ernst Braunschweig Stiftung
Integrationsfachstellen der Kantone AG, BL, BS, ZG, ZH
Integrationskredit BFM



Katholische Kirche Nidwalden



Kompetenzzentrum Integration Stadt Bern

Migros Genossenschaftsbund



Mercator-Stiftung

Ostprojekt (SAJV)

Reformierte Kirchen Bern - Jura - Solothurn

Reformierte Landeskirche Aargau



Schweizerischer Fonds für Kinderschutzprojekte

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG)

Sophie und Karl Binding Stiftung

Stiftung Gertrud Kurz

Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz

Stiftung Drittes Millennium

UBS Optimus Foundation

Vereinigung der islamischen Organisationen in Zürich

(VIOZ)

sowie weitere private Spender_innen



Das Vereinsjubiläum wurde unterstützt von:

Adolf und Mary Mil-Stiftung

Balthasar Glättli, Nationalrat

Franz Hohler, Schriftsteller und Beirat NCBI

Jüdisches Museum Basel

Kino Nische, Winterthur

Konrad Rahn Stiftung

Musée international de la croix-rouge, Lausanne

Neugass Kino AG, Zürich

Restaurant Le Cèdre, Zürich



Impressum

Redaktion:
Andi Geu, Ron Halbright

Layout:
Nina Imboden, Berxo Yilmaz

NCBI Schweiz
Alte Landstrasse 93a
8800 Thalwil
Telefon: 044 721 10 50
Telefax: 044 721 12 28

Intenet: www.ncbi.ch
E-Mail: schweiz@ncbi.ch
facebook.com/ncbischweiz
Twitter: @ncbischweiz

Danke dem NCBI Beirat

Doris Angst, Muriel Beck Kadima, Muris Begovic, Dr. Ronnie Bernheim, Dr. rer. pol. Gerda Hauck-Hieronimi, Franz Hohler, Prof. Dr. theol., Dr. h.c. Werner Kramer, Bettina Mez, PD Dr. phil. Erik Petry, Esther Pomeranz-Heimann, Samir, Irène Schweizer, Urs Urech

Vorstand

Ron Halbright (Ko-Präsident), Ganga Jey Aratnam (Ko-Präsident), Karthiyagini Kirupakarasarma (Kassierin), Hanna Schmitz (Aktuarin), Zamzam Abdulcadir, Iman Al Sharifi, Benoît Bailleul, Carmelita Boari, Jaqueline Erb, Leila Chaya Feit, Andi Geu, Zorica Janjic, Samson Kidane, Felix Pfister-Jauch, Anusooya Sivaganesan, Susanne Streibert, Helena Taiana Santiago